

(k)Ein Tango für Zwei

Von irish_shamrock

(k)Ein Tango für Zwei

(k)Ein Tango für Zwei

□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□
□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□

» Der Tango ist als Tanz das Schönste, was es gibt.

Man muß ihn mit Kraft angehen, mit viel Zärtlichkeit und vielen Stunden Arbeit. «

Antonio Todaro

Langsam blies er den Qualm durch die Nase aus. Die Nacht war allmählich über diese malerische Insel hereingebrochen, denn die letzten Strahlen der untergehenden Sonne zeichneten ein friedliches, idyllisches Bild und tauchten das Eiland in sanfte Nuancen. Noch war nichts von der bevorstehenden Katastrophe zu ahnen, doch sobald sich das Dunkel über das kleine Städtchen legte, kämen die Leute wie Ratten aus ihren Löchern empor, lachten, feierten und jubelten, was Wein, Weib und Gesang aufzubieten gedachten.

Dass es sie, die Strohhut-Piraten, hierher verschlagen hatte, war einem einzigen Grund geschuldet:

Geldnot

In der Kasse herrschte gähnende Leere vor und für Abenteuer und Diebestouren waren die letzten Orte weit weniger gemacht, als erhofft.

Doch ihnen schien der Zufall hold:

Auf der letzten Insel waren sie auf einen Wettbewerb aufmerksam geworden. Und an ebenjenem würden nun zwei von ihnen teilnehmen.

□ ≈ □ ≈ □

»WAS? Zweihundert Millionen Berry?!«, rief Nami aus und bemerkte, wie ihr das Blut kribbelnd die Wangen färbte. »Zeig mal her, Ruffy!« Eiligst haschte sie nach dem Blatt Papier, das der Kapitän der Meute in den Händen hielt.

Soeben wollte dieser protestieren, doch er wurde von einer Hand, die sich sanft auf seiner Schulter niederließ, gebremst. Nico Robin schenkte ihm ein mitleidiges Lächeln, gefolgt von einem Kopfschütteln. »Lass es gut sein, Ruffy.«

Doch die Aufregung um das hohe Preisgeld hatte selbst die anderen Mitglieder aufmerksam werden lassen. Nun drängten sie sich um die Navigatorin, die das

Schriftstück akribisch musterte.

»Das soll wohl ein Scherz sein?!«, entkam es ihr entgeistert und der Zettel entglitt ihren Fingern, nicht ohne jedoch beinahe geräuschlos auf die Dielen des Decks zu segeln.

»Ein Tanzwettbewerb?«, echote die Mannschaft, als man den Grund für den Stimmungswandel Namis erfuhr.

»Aha«, murmelte Sanji und besah sich die gestellten Anforderungen. »Je schwieriger der Tanz, desto höher die Belohnung. Man darf in Gruppen, oder nur zu zweit antreten?«

»Tze, Kinderkram. Das können wir gleich vergessen!«, höhnte Zoro und setzte seinen Worten ein Gähnen nach. »Von uns kann doch sowieso niemand tanzen. Also, warum die Mühe?«

»Also, ähm ... das ist so nicht ganz korrekt«, erhob Brook. »Ich bin ein ganz vortrefflicher Tänzer.«

Doch sowohl Nami, als auch Robin verzogen die Gesichter und winkten dankend ab.

»Lieber nicht«, fiel der Smutje in die Lobeshymnen des summenden Schwertkämpfers ein. »Außerdem, würde das albern aussehen, wenn du mit einer der Ladys eine flotte Sohle aufs Parkett legst, Brook.«

»Jetzt hast du ihn beleidigt«, mischte sich Franky ein. »Trotzdem würde ich allemal besser abschneiden, als der Knochenmann.«

»Das würde genauso bescheuert aussehen!«, gebot ihm der Smutje.

»Jetzt ... jetzt hört doch mal kurz mit eurem stumpfsinnigen Geplapper auf!«, befahl Nami und sah in die Runde. »Ich will dieses verdammte Preisgeld!«

»Dafür musst du tanzen können«, gähnte Zoro.

»Na und? Ich kann tanzen.«, entwich es ihr weitaus unsicherer, als gewollt. »Das ist gar kein Problem!«

»Das steht aber nichts von sinnfreiem Rumgehampel. Aua!« Schützend hielt sich der Schwertkämpfer die Arme über dem Kopf zusammen, als er die Schläge Namis abzuwehren versuchte.

»Aber ... Zoro hat nicht Unrecht. Vielleicht sollten wir, sofern wir an diesem Wettbewerb teilnehmen, erst einmal feststellen, wer überhaupt des Tanzens mächtig ist?«, riet Sanji und entflammte den Glimmstängel, der zwischen seinen Lippen klemmte.

Mit seinen Worten ging eine rege Diskussion einher.

□ ≈ □ ≈ □

Das Fazit des Ganzen offenbarte allerdings alles andere als siegreiche Chancen:

Als Gruppe waren sie, was das Tanzen anbelangte, weit weniger mit Zusammenhalt gesegnet, als es vermuten ließ und im Einzelnen schienen die Wenigsten unter ihnen so viel Gefühl in Takt und Rhythmus zu besitzen, das es genügte, teilnehmen zu dürfen.

Ein Seufzen erklang reihum.

»Ich will das Geld, ich will das Geld«, murmelte Nami einem Mantra gleich und knetete nervös ihre Finger im Schoß.

»Beruhige dich!«, beschwor Robin sie leise. Ihr Augenmerk galt den mehr als fragwürdigen Verrenkungen Ruffys, denn dieser ließ es sich nicht nehmen, seine

Talente vorzuführen, doch scheiterte er bereits bei den einfachsten Schritten.

»Stillzuhalten scheint dir sehr schwerzufallen, oder?!«, herrschten Nami und Sanji sogleich, da das Ausmaß Ruffys Kunst so gar nicht in den Bereich des Standardtanzes passen wollte. Auch Lysop und Chopper waren nicht gerade mit Disziplin beseelt, was dazu führte, dass sich das Angebot an willigen und tanzbereiten Herren schnell dezimierte.

»Dann muss ein anderer eben das Geld gewinnen«, murrte der Kapitän, die Arme verschränkend, während Kanonier und Schiffsarzt kichernd über die eigenen, verknoteten Beine stolperten.

»Ich geb's auf«, seufzte Nami abermals und kam nicht umhin, die Augen zu verdrehen.

»Brook können wir auch ausschließen.«

»Aber ... aber ...«, haspelte der Musikant, doch dann besann er sich. »Na gut. Dann werde ich euch mit allem, was ich habe, unterstützen. Bis auf den letzten Knochen!« Abrupt verfiel das Skelett in schallendes Gelächter, verstummte jedoch, als ihn der harte Schlag der Navigatorin traf.

»Aber ...«, grübelte der Smutje, »irgendetwas, irgendjemand ...«

»Warum macht ihr das nicht?« Franky legte den Kopf schief und betrachtete jene Kameraden, die er noch als tauglich empfand.

»Wer?«, echote es fragend.

»Na ihr.« Der Zimmermann deutete auf das vor ihm stehende Quartett. »Macht euch um die Musik keine Sorgen!« Seinen Worten folgte das Anschlagen der Gitarre und selbst Brook, eben noch recht niedergeschlagen, war auf dem Sprunge und zückte seine Violine.

»Ein Musikwunsch? Na, da bin ich doch dabei!«, flötete dieser und ließ bereits die ersten, zarten Töne erklingen.

»Nein, Danke«, verkündete Robin plötzlich.

»Aber ... aber Robinchen ... wir hätten bestimmt ein so schönes Paar abgegeben!«, wimmerte Sanji, doch wurde er jäh und rüde von Zoro unterbrochen:

»Ja ja, wer's glaubt. Dann müsst ihr zwei das eben machen. Kann ja nicht so schwer sein ...«

»Was?« Alarmiert warf ihm Nami einen drohenden Blick zu. »Das kann doch nicht dein Ernst sein!«

»Und warum nicht? Oder willst du mit mir Vorlieb nehmen?« Zoros Provokation quittierte die einstige Diebin mit einem abfälligen Schnauben und stemmte die Hände in die Hüften.

»Beide Optionen gefallen mir nicht!«, gab sie wenig erfreut zurück.

»Aber ... du willst das Geld, richtig?«, sinnierte Sanji, den Blick auf sie gerichtet und mit einer sachlichen Ruhe erfüllt, die man selten bei ihm bemerkte, kaum, dass sich sein Interesse dem anderen Geschlecht zuwandte. »Und da Robin, zu meinem Ärgernis, lieber Abstand zu all dem halten möchte, und ... ich diesem Brüllaffen sowieso keinerlei Talent zutraue, was das Führen einer Partnerin anbelangt, bleibt uns wohl nichts anderes übrig.«

Tief und gedehnt schnappte Nami nach Luft.

□ ≈ □ ≈ □

»Wie ... wäre es mit einem Tango?« Sanji hielt ihr mit einem Lächeln die Hand hin.

»Ein Tango?«, hakte Nami vorsichtig nach. Dass ihr die Stimme vor Überraschung einige Oktaven in die Höhe stieg, färbte ihr die Wangen. »Aber, Sanji, ich ... ich kann nicht tanzen.«

»Wie? Du ...?« Er blinzelte ihre Offenheit fort. »Das macht doch nichts, dann ... zeige ich dir, wie es geht.«

»Du kannst tanzen?«, hakte sie langsam, und an dem Kloß im Halse schluckend, nach.

»Natürlich.« Sanji sagte dies so, als wäre es eine Selbstverständlichkeit, Rhythmusgefühl und Körperbeherrschung zu besitzen.

»Natürlich ...«, murmelte sie unsicher.

»Ein Tango? Das ist viel zu kompliziert! Den zu erlernen würde Monate dauern! Der ist höchstes Niveau«, fügte Zoro an, der sich jener Unterhaltung nicht entziehen konnte.

»Wie kommt es, dass du so gut Bescheid weißt, Schwertfuchter?«, stichelte der Smutje und wirkte wenig beeindruckt von den Fachkenntnissen seines Kameraden.

Zoros Augenbraue schnellte zu seinem Haaransatz empor, doch übergang er die Spitze Sanjis, indem er weitersprach: »Und außerdem: Ohne eine gewisse ... *Sympathie* für einander ... wird das nichts!«

»Schon irgendwie ironisch, dass ausgerechnet du das sagst.« Die Lässigkeit, mit der Sanjis sprach, ließ ihm die Stirnader nervös pochen.

»Hey, nur weil ihr zwei euch nicht grün seid, müssen wir doch nicht darunter leiden!«, ereiferte sich der Schwertkämpfer von Neuem. Dass er sich so leicht provozieren ließ, wunderte niemanden der Umherstehenden mehr.

»Jungs, hey, was soll das?« Nami betrachtete die freundschaftlichen Reibereien der Beiden Streithähne mit in die Hüften gestemmtten Händen.

»Wenn die Chemie zwischen euch nicht stimmt, dann geht das alles den Bach runter«, erlaubte sich Zoro anzumerken und übergang den Einwand der jungen Frau. »Ich kann's ja mit ihr versuchen?«

»Untersteh' dich!«, zischte Sanji drohend.

»Und warum muss es unbedingt ein Tango sein?«, höhnte Zoro und erlag dem Versuch, den Smutje noch weiter zur Weißglut zu treiben. »Tango ist nichts anderes als Sex und davon scheint ihr zwei nicht gerade viel Ahnung zu haben!«

»Je anspruchsvoller der Tanz, desto höher das Preisgeld«, nun war es an Nami, die Worte des Schwertkämpfers geflissentlich zu überhören, auch wenn diese ihr die Schamesröte in die Wangen trieben. »Also los! Sanji kann die Schritte, aber bei dem Rest ...«

»Wenn sie dir die Füße bricht, muss sie mit mir tanzen«, provozierte Zoro.

»Ach ja?«, knurrte der Smutje. »Und wie soll das aussehen? Eine elfenhafte Schönheit und Gorilla?!«

»Langsam, Freundchen!«, funkelte Zoro.

»Schluss jetzt!«, keifte Nami und haschte nach den Ohren der Kontrahenten. »Und wer sagt überhaupt, dass die Chemie zwischen Sanji und mir nicht stimmt?!«

»Das sieht man ... weil du Angst vor etwas hast«, entgegnete der Schwertkämpfer fauchend und versuchte sich aus ihren peinigenden Fingern zu befreien. »Aber bei dem Kerl ist das ja auch kein Wunder!«

□ ≈ □ ≈ □

Nervös knibbelte sie an ihren Fingern. »Ich will dir nicht wehtun.«

»Das wirst du nicht.« Die Zuversicht in seiner Stimme sollte sie beruhigen, doch Nami verspürte nur das Aufwallen ihrer Furcht in ihrem Innern.

»Vielleicht solltet ihr erst einmal barfuß üben.« Robins Lächeln wirkte in keinsten Weise besänftigend. Die hochgewachsene Frau hatte es sich in einem der Liegestühle bequem gemacht und blätterte seelenruhig in einem Wälzer.

»Es wäre hilfreich, wenn sich dein Buch mit dem Tanzen befassen würde«, bemerkte Nami trocken und reckte den Hals.

»Nun, das tut es, in gewisser Weise«, erklärte die Archäologin und hielt das schwere Druckwerk in die Höhe.

»Oi oi oi ...«, neugierig wackelte Chopper auf sie zu und betrachtete den Einband. »So ganz verstehe ich das aber nicht ... vom Tanzen steht da gar nichts. Das ist ein Pflanzenbuch.«

Theatralisch seufzte Nami auf. Offenbar blieb ihnen keine andere Wahl, als sich auf den Schwertkämpfer zu verlassen, wenn selbst ihre Freundin es vorzog, in dicken Folianten nach Pflanzen zu forschen, als ihr beizustehen.

Ihr Blick glitt neben sich, wo Sanji dem Ratschlag Robins folgte, und sich seines Schuhwerks entledigte. Murrend tat sie es ihm gleich und kam jedoch nicht umhin, eine wohligen Seufzer auszustoßen, als ihre nackten Sohlen die erwärmten Halme des Grases berührten. Etwas uneben erschien ihr jener Untergrund, doch zum Üben war dieser, laut Zoro, perfekt, vor allem dann, wenn sie über ihre eigenen Beine zu fallen drohten.

Das Unbehagen fortzuwischen, gelang Nami dennoch nicht. Sie spürte, wie ihr die Finger klamm wurden, trotz der Hitze des Tages. Gerade, als Sanji das Jackett ablegte, die Ärmel seines Hemds hochkrempelte, und seine Krawatte lockerte, trat Zoro auf sie zu, gefolgt von Brook und Franky.

»Ein Glück, dass ich noch dieses alte Ding gefunden habe«, erklärte der skelettierte Gentleman und deutete auf jenes Instrument, das die anderen mit großen Augen betrachteten.

»Was ist das? Ich will's auch mal spielen!« Sichtlich aufgeregt hüpfte Ruffy auf und ab.

»Das, meine verehrten Freunde, ist ein Bandoneon«, erklärte Brook und schob stolz die Brust heraus.

»Sieht eher aus, wie ein Akkordeon«, fiel Nami in seine Rede ein.

»Ganz Recht, es ist so etwas Ähnliches, wie ein Akkordeon, die Töne sind allerdings Einzeltöne, wie bei einem Klavier, und keine mechanischen voreingestellten Akkorde und ...«, fuhr der Musikant fort.

»Ja ja, jetzt ... fang' doch endlich an zu spielen, damit wir es hinter uns haben«, gähnte Zoro.

Doch statt gekränkt zu sein, lachte Brook nur über die Hast in den Worten seines schwertschwingenden Kumpanen. »Eigentlich bräuchten wir noch mehr Instrumente.« Doch da schlug Franky abermals seine Gitarre an. »Das sollte doch fürs Erste genügen, oder Freunde?«

Die knöchigen Schultern zuckend, begnügte sich Brook mit der wenigen melodischen Unterstützung, nahm das Bandoneon auf, und zog das kastenartige Gehäuse auseinander. Luft strömte ein und aus und ließ die ersten Töne erklingen.

»Yohooohoo«, lachte der Musikant. »Ich wünschte, ich hätte mehr Händel!«

»Lieber nicht!«, winkten Nami und Sanji ab.

»Hört auf, rumzuflachsen und konzentriert euch!«, orderte Zoro, die Arme vor der Brust verschränkt und das Paar akribisch musternd. »Stellt euch auf, damit hätten wir dann wenigstens schon mal einen Anfang.«

□ ≈ □ ≈ □

Es schien alles andere als einfach, sich den Gesetzen der Physik, Chemie und dem herrischen Ton Zoros zu beugen. Und dieser schien an jeder Bewegung etwas auszusetzen. Ob es die Haltung beider betraf, oder gar die Stellung der Füße zueinander.

»Nicht so!«, seufzte er und wischte sich übers Gesicht. »Blickkontakt, Spannung ... ihr steht da, als würdet ihr gleich umfallen!«

Namis bohrenden Blick übergang der Schwertkämpfer geflissentlich und trat auf sie zu. »Sanji macht einen Schritt zurück, du folgst ihm ...« Der Aufforderung leisteten beide folge.

»Pro Taktschlag einen Schritt«, erklärte Zoro. »Lass mich mal!«

Eiligst drängte er Sanji beiseite, noch ehe es diesem gelang zu protestieren und langte nach der zierlichen Gestalt Namis, platzierte seine rechte Hand unterhalb ihres linken Schulterblatts, sodass seine gespreizten Finger beinahe ihr Rückgrat berührten. »Der Mann führt mit seinem Körper, das heißt mit dem rechten Teil des Brustkorbes und des Beckens.« Mit jenen Worten schob er die junge Frau zielgerichtet vor sich her, dass Nami gezwungen war, sich seinen Schritten zu fügen.

»Hey!« Doch Sanjis Einwand begegnete Zoro mit einem erhabenen Blick. Dann gab er die Dame frei und bedeutete dem Smutje, seinem Beispiel nachzueifern.

Wie lang sie unter musikalischer Begleitung probten, konnten ihnen nur ihre schmerzenden Füße verraten. Die Stunden vergingen, sodass die Sonne alsbald in den Wellen versank. Nur Ruffys Klage, des Essens bezüglich, riss sie von ihrem Vorhaben los. Und obschon bereits ein paar kleine Erfolge sichtbar wurden, geizte der Schwertkämpfer mit Lob, schickte die anderen zu Bett und gebot dem Pärchen, bei den Knackpunkten anzusetzen.

»Können wir nicht morgen weitermachen?«, jaulte Nami auf. Doch auch Sanjis Kräfte schienen bereits dem Ende nahe. Dass ihm das Tanzen so viel abverlangte, überraschte ihn, dennoch käme aufgeben für ihn nicht infrage. Mühsam zwang er sein aufgeregtes Herz zur Ruhe. Nicht nur, dass es ihm vergönnt war, Hand an eine der schönsten Frauen auf dem Schiff zu legen, auch waren die Bewegungen bei weitem nicht so fließend, wie es den Anschein hatte.

Nur widerwillig gab Zoro den flehenden Worten der Navigatorin nach, obschon ihm mehr vor der angedrohten Geldstrafe graute, sollte er ihnen nicht alsbald die benötigte Ruhe gönnen.

Doch auch der nächste Morgen sollte angefüllt sein mit musikalischen Klängen und Wehklagen.

□ ≈ □ ≈ □

»Nein!«, stöhnte Zoro auf und schüttelte den Kopf. »Ein Tango ist ein Schreittanz! Schreiten! Geht das nicht in deinen Schädel, Küchenschabe?«

Sanji gab sich große Mühe, nicht auf die Beleidigung anzuspringen, jedoch war sein Griff um Namis Finger mit einem Male nicht mehr so sanft, wie zuvor.

»Hey, jetzt werd' nicht ausfallend!«, ereiferte sich diese und gab dem Smutje zu verstehen, kurz von ihr zu lassen. »Wir geben hier unser Bestes!«

»Euer Bestes?«, entkam es Zoro höhnend. »Euer Bestes ist keinen Pfifferling wert, wenn ihr nicht bei der Sache seid! Die werden euch platt machen! Und ihr uns blamieren!«

»Was kümmert's dich?«, dass Sanji so gefasst blieb, erstaunte nicht nur die Navigatorin.

»Wenn ihr zwei nicht in der Lage seid, euch zu führen, dann werden wir die größte Lachnummer in der Neuen Welt, habt ihr das kapiert?!«, fuhr Zoro drohend fort.

»WAAAS?«, riefen Ruffy, Chopper und Lysop. »Hey, strengt euch ja an!«, war der Befehl des Kapitäns.

»Dann mach's besser!« Sanjis Erwiderung war von einem Brodeln durchsetzt, das gut und gern, stünde dieser jetzt am Herd, nicht nur Wasser zum Kochen brächte. Ruffys Lippen verzogen sich zu einer schmollenden Flunsch.

»Ich finde, dass sie bereits Fortschritte machen«, lenkte Robin ein, die langen Beine übereinander schlagend und das Grüppchen betrachtend. Zoros Kommentar jedoch war ein knurrendes, abfälliges »Naaa«.

Um der Stimmung ein wenig Leichtigkeit zu verleihen, zog Brook es vor, etwas Erheiterndes auf seiner Geige zu präsentieren. Jene Klänge läuteten ein kleines Päuschen ein, sodass allen genug Zeit blieb, zu verschnaufen.

»Ich weiß gar nicht, warum ich mir die Mühe mache«, ließ Zoro grummelnd verlauten.

»Ich finde, du machst deine Sache gar nicht mal so schlecht«, meinte Robin lächelnd, wohl wissend, dass ihre Worte wenig Anklang bei diesem sturen Exemplar der Gattung Mann fanden. Das Brummen, welches seiner Kehle entkam, war ihr Bestätigung genug. »Wie wäre es, wenn du ...«, doch ihren Vorschlag weiterführen, gelang Robin nicht, da der Schwertkämpfer darauf bestand, weiter zu trainieren.

Während sich Sanji auf dem Rasen niederließ, um seine schmerzenden Gliedmaßen auszuruhen, nahm Nami dankbar die Flasche Wasser entgegen, die Chopper ihn anbot.

»Und eins noch, bevor ich es vergesse!«, hob Zoro an, als er dem Paar gebot, sich wieder in Position zu begeben. »Hört auf zu Lachen!«

»Hm?« Nami und Sanji starrten verdutzt einander an.

»Ich meine damit, dass ihr weder Kichern, noch Grinsen, oder sonst irgendwelche Geschichtsentgleisungen zeigen sollt! Tango ist ein ernster Tanz, da haben belustigte Mienenspiele keinen Platz!«, gebieterisch verschränkte Zoro die Arme vor der massigen Brust.

»Hat er gerade *Mienenspiele* gesagt?« Ruffy legte den Kopf schief. »Hey, Zoro, wie kommst du darauf, dass es hier Munition gibt?!«

»Ruffy«, giggelte Robin und machte keinen Hehl aus ihrer Erheiterung. »Er meint, dass Nami und Sanji ihre Mimik nicht verändern dürfen.« Doch ihre ausschweifende, nachfolgende Erklärung ging im fortlaufenden Geschehen unter.

»Ich bin überrascht, dass du dieses Wort überhaupt kennst, geschweige denn die Bedeutung dessen weißt, Moosbirne«, bemerkte Sanji trocken.

Namis Schultern sanken herab, als die Kabbelei der beiden Streitenden wieder Aufwind bekam.

»Und Lachen ist unerwünscht!«, waren die letzten Worte Zoros, ehe er knurrend davon stapfte.

»Lachen? Wie soll ich jetzt noch lachen, wenn mir die Füßen abfallen und ich viel zu erschöpft bin?«, klagte Nami gähmend.

»Tango ist eine ernste Angelegenheit. Da hat Zoro nicht Unrecht, wenn er sagt, ihr

sollt eure Mienen im Zaum halten«, erklärte Robin sachlich.

»Ach ja?«, hakte Nami mit mildem Lächeln nach. »Wäre das denn nicht eher etwas für dich? Düster, gradlinig, ernst ...?«

»Ich habe kein Interesse daran, zu Tanzen«, die schmalen Schultern zuckend schien für Robin die Diskussion beendet.

»Aber, wenn du mitmachen würdest, dann wäre die Chance höher, das Preisgeld zu gewinnen!« Namis Eifer, die hochgewachsene Frau zu überreden, ebenso an dem Wettbewerb teilzunehmen, verlor sich abermals in den wogenden Wellen der See. Das Ziel klar vor Augen, doch ob dies genügte?

□ ≈ □ ≈ □

Die Nacht kam über sie, hüllte das Meer in einen samtenen Mantel aus Schwärze und Sternen. Nur der große, runde Vollmond schien sie auf ihrer Reise zu geleiten. Wie ein helles Licht, das einer Laterne gleich am Himmel stand, ehe dieser in wenigen Stunden seinen Platz mit der strahlenden Sonne tauschte.

Leise schlich Nami aus der Kajüte und erschrak, als sie die Klänge einer Violine vernahm. Vorn, am Steuer, verharrte Brook und zog sanft den Bogen über das Instrument. Die Stirn runzelnd lauschte sie der Melodie.

»Er sollte eigentlich Wache halten.« Beim Klang der Stimme zuckte Nami zusammen. Sie wandte sich um und betrachtete die Silhouette des Störenfrieds im Mondeslicht.

»Kannst du auch nicht schlafen?«

»Sanji, was ... machst du hier?«, verlangte sie zu wissen und mühte sich, ihr aufgeregtes Herz zum Schweigen zu bringen. Sie hatte seine Schritte gar nicht vernommen, geschweige denn geahnt, dass es ihn ebenso aus dem Bett trieb.

Dieser blickte zu ihr und zuckte die Schultern. »Ich habe Ruhe gebraucht.«

Ihre Augenbrauen schoben sich zusammen. »Ja, ich ... ich schätze, mir ging es genauso.« Ihrer Erklärung folgte ein kleines Lächeln. Dann jedoch gelang es ihr nicht mehr, Worte zu finden. Und auch dem Smutje schien es gelegen, die Lippen versiegelt zu lassen. Schweigend lauschten sie den zarten Tönen.

»Es klingt traurig«, sagte Nami in das Rauschen der Wellen und dem Spiel Brooks hinein.

»Was wäre Musik, ohne Emotionen, die sie auslöst?« Sanjis Blick ging in die Ferne, ehe er dem Pfad des Mondes folgte. Ihr Schnauben jedoch ließ ihn die junge Frau neben sich prüfend betrachten.

»Ja, nur dass wir keine Emotionen zeigen dürfen«, dem Gesagten verlieh Nami noch mehr Ausdruck, in dem sie die Arme vor der Brust verschränkte.

»Das mag sein, nur ... glaube ich nicht, dass Zoro nicht weiß, was er tut.« Die Bemerkung Sanjis quittierte sie mit einer erhobenen Augenbraue. »Oh, Nami, versteh mich nicht falsch, bitte ... ich denke nur, dass Zoro, was das betrifft, vielleicht mehr auf dem Kerbholz hat, als wir ahnen.«

»Mit 'das' meinst du tanzen?«, hakte sie nach, noch eh Sanji weiter Partei für den Quäler ihrer Füße ergriff. Ein schlichtes Nicken des blonden Schopfes bescherte ihr die Antwort. Kurz schnappte Nami nach Luft, sog die Kühle tief in ihre Lungen, ehe ihr ein Seufzen entwich.

»Eigentlich ... wollte ich noch etwas üben, aber ...«, hob Nami an, doch dann hielt sie inne, so, wie die Musik plötzlich inne hielt und nur noch beider Atem zu hören war.

»Ob ihm etwas passiert ist?«

Bereits im Versuch, den Stufen zum Steuer entgegen zu eilen, langte Sanji nach ihrer Schulter und hielt sie zurück.

»Nein, ich ... ich glaube, er ... er schläft«, murmelte dieser und deutete auf die sich gemächlich aufblähende Blase, die allem Anschein nach der nicht vorhandenen Nase Brooks entwich.

Angewidert verzog Nami das Gesicht, doch noch ehe sie anderweitig reagieren konnte, hatte Sanji bereits nach ihren Fingern gehascht.

»Dann muss es eben ohne musikalische Unterstützung gehen.« Seinen Worten folgte ein Zucken der Schultern. »Und vielleicht ... ist es sogar besser so. Einfacher.«

»Glaubst du?«, hakte sie nach, blickte mit Skepsis in den Augen zu ihm auf und ließ es zu, dass Sanji sich in Bewegung setzte.

Nami folgte ihm nach, darauf bedacht, den Abstand zu wahren, Arme und Beine in die von Zoro eingebläute Positionen zu halten. Sanft zog Sanji sie mit sich, dirigierte und räumte auch ihr, wie beigebracht, die Führung ein.

»Klappt doch ganz gut, oder?«, ihre Lippen zierte ein Lächeln, das der Smutje jedoch nicht zu erwidern gedachte.

»Denk an deine Mimik!«, mahnte er. »Ich sehe alles!« Nun jedoch gelang es auch Sanji nicht mehr, das Beben seiner Mundwinkel vor ihr zu verbergen.

»Ich ... gebe mir Mühe«, verkündete Nami und drückte ihm zur Ermutigung die Hand.

»Möglicherweise ... sollten wir uns wirklich mehr auf das Schreiten konzentrieren?«

Ihrem Vorschlag kam er mit einem befreiten Lachen nach.

Und in nicht weniger als zweiundsiebzig Stunden würden sie vor der Insel vor Anker gehen.

□ ≈ □ ≈ □

Die Tages- und Abendstunden waren angefüllt mit Musik und allmählich erblühte auch die Heiterkeit von Neuem. Die Nacht jedoch schien nur den beiden zugehören. Obschon sie nicht selten ermattet waren, glichen die Minuten in der Dunkelheit, besetzt mit den vielen, blinkenden Lichtern, einem Wall, der sie vor den Blicken der anderen schützte.

Obschon Zoro eine Steigerung der Leistung bemerkte, hielt er sich mit anerkennenden Worten zurück. Als es ihnen gelang, erst einen, dann noch einen weiteren Durchlauf geradezu anstandslos vorzuführen, nickte der Schwertkämpfer jenen Erfolg nur brummend ab.

»Bleib ruhig!«, flüsterte Sanji, sobald er einen Widerstand bemerkte, der einer trotzigsten Reaktion ihrerseits glich. Dass seine Lippen dabei ihr Ohr streiften, ließ ihr das Blut in die Wangen fahren.

»Hey, Nami, wieso wirst du denn rot?«, geierte Lysop und Ruffy fiel mit in das aufkommende Gelächter ein.

»Weil mir warm ist!«, fauchte diese augenblicklich, machte sich vom Smutje los und stapfte auf den Lockenkopf zu. Quietschend und keuchend nahm der Kanonier Reißaus.

»Dann seid ihr also jetzt soweit?«, meinte Robin von ihrem Buch aufblickend und den Smutje mit lächelnder Miene betrachtend.

»Schon möglich, es sei denn ... jemand hat immer noch etwas zu meckern«, war Sanjis

Antwort.

»Tze«, spie der Schwertkämpfer aus. »Ich sag es noch mal: Reißt euch zusammen, und blamiert uns nicht!«

□ ≈ □ ≈ □

Gegen den frühen Morgen segelte das hiesige Schiff der Strohhut-Piraten auf das kleine Eiland zu. Was die Insel an äußerlicher Größe einbüßte, machte sie mit ihrem Stadtleben allemal wieder wett.

»Hey, Leute!«, gellte es übers Deck. Ruffys aufgeregter Stimme folgend, traten auch die übrigen Mitglieder aus ihren Zimmern und Werkstätten, um sich jenem Aufsehen zu vergewissern.

»Und wo sollen wir anlegen?«, rief Franky seinen Kameraden zu. »Habt ihr euch mal überlegt, wie das gehen soll?«

»Für einen Tanzwettbewerb ist hier aber eine Menge los«, schluckte Nami und besah sich die anderen Schiffe, die bereits am Kai vor Anker lagen. »Vielleicht gibt es hier irgendwo eine Bucht?«

»Keine Sorge, wir schaffen das schon!« Sanjis Lippen hoben sich zu einem aufmunternden, zuversichtlichen Lächeln, doch Nami mochte seinen Optimismus noch nicht so recht teilen. Ebenso war sie sich nicht sicher, ob der Smutje nun von dem Platzmangel sprach, oder gar die Veranstaltung meinte.

Niemand stellte das Talent, und das Führen des Schiffes infrage, als es Franky gelang, noch ein Plätzchen zu finden. Ein leichtes Zittern erfasste sie, als Nami den festen Boden unter ihren Füßen spürte, ebenso schienen ihre Finger vor Anspannung ganz klamm.

»Geht's dir gut?«, hakte Robin nach und bemerkte, dass die junge Frau den Kopf wandte.

»Nein, mir ... mir ist etwas übel, und kalt ... und ...«, gab Nami wahrheitsgemäß zu, doch erntete sie nur ein leises Lachen.

»Entspann' dich«, doch die beruhigenden Worte mochten nicht das aufgewühlte Innere Namis erreichen. »Ihr habt euch so angestrengt, da wäre es sehr, sehr schade, wenn all das jetzt für die Katz gewesen ist.«

»Vielleicht hast du Recht«, gab Nami zu und zuckte die Achseln. »Und vielleicht mache ich mir einfach nur Sorgen, dass ich nichts passendes anzuziehen habe ...«

»Das sollte nun wirklich kein Problem sein«, zwinkerte Robin und es gelang ihr, Nami ein kleines Lächeln abzurufen. »Eine Insel, die einen solchen prunkvollen Wettbewerb veranstaltet, sollte vor Klamotten und Accessoires aus allen Nähten platzen!«

Dass Robin mit ihrer Aussage Recht behielt, war nicht überraschend.

□ ≈ □ ≈ □

Ihr Weg führte die Gruppe ins Inselinnere. Bereits als sie die Stadt betraten, tat sich vor ihren Augen ein Schauplatz auf, der seinesgleichen suchte:

Läden über Läden, die Kleider, Anzüge, Schmuck und sogar Instrumente führten.

»HA!«, entkam es dem schwertschwingenden knöchigen Gentleman schwärmend. »Das ist ja das reinste Paradies!« Und noch ehe Brook weitersprach, war er bereits in einem der Geschäfte verschwunden.

»Das muss doch genau deine Insel sein, hm, Schnitzelklopfer?« Zoros Hohn überhörte der Smutje geflissentlich.

»Ich habe genug Hemden, Hosen, Anzüge. Wie nett von dir, dass du dich für mich interessierst«, lässig blies Sanji den Qualm durch die Nase. »Ich seh' mich trotzdem mal um.«

»Hey, nur mal so als Tipp«, bemerkte Zoro abermals und bedachte das Tanzpaar mit eingehender Dringlichkeit. »Ihr solltet eure Garderobe aufeinander abstimmen. Wenn ihr schon nicht tanzen könnt, dann solltet ihr wenigstens einigermaßen ansehnlich dabei aussehen.«

»Vielen Dank!«, knurrte Sanji und warf einen Blick auf seine Begleitung.

Namis Lippen verzogen sich jedoch zu einem katzenhaften Lächeln. »Du weißt, dass das gelogen ist, aber lieb, dass du dir Sorgen um uns machst!«

»Sorgen? Wegen euch konnte ich über eine Woche nicht pennen und musste mir eure komischen, ungelinken Verrenkungen anstehen! Ich habe Albträume gekriegt!«, entgegnete der Schwertkämpfer fauchend.

Die Navigatorin warf den Kopf in den Nacken, hakte sich bei Robin und Sanji unter und betrat den ersten Laden, der Abendroben führte.

»So eine Frechheit!«, zischte sie, marschierte die Straße entlang und hatte Mühe, der kaufwilligen Bevölkerung auszuweichen.

»Vielleicht haben wir im nächsten Geschäft mehr Glück?« Doch Robins beschwichtigenden Worte waren vergebens, denn es schien alles andere als leicht, noch an eine ansehnliche Robe zu gelangen.

»Wir hätten früher hier sein sollen!«, jaulte Nami auf, doch dann stoppte sie abrupt. Im Schaufenster eines kleinen Lädchens entdeckte sie ein Kleid, das vielleicht nicht so prunkvoll war, wie die Stoffe in den anderen Geschäften, doch möglicherweise ließe sich noch etwas daran ändern.

Ihre größte Sorge galt nicht der Fülle und den Angeboten an hübschen, aufreizenden Roben, sondern den Preisen, die man hier ausschrieb. Ihr schwand die Hoffnung, doch noch würde sie alles daran setzen, ein Kleid zu bekommen. Sie betrat den Laden und wurde von einem kleinen Glöckchen willkommen geheißen. Eine kleine, etwas rundliche Frau sah von dem Kassenbereich zu ihnen herüber und blinzelte nicht minder verdutzt.

»Guten Tag«, grüßte Nami freundlich und zwang sich zu einem Lächeln. Die Dame musterte die Kundschaft skeptisch.

»Sagen Sie ...«, hob die Navigatorin an, doch da verbot ihr die Frau den Mund. Mit erhobener Hand kam sie hinter dem Tresen hervor und beäugte die junge Frau eingehend. Dann glitt ihr Blick zu Robin und von dieser zum Smutje.

»Seid ihr wegen des Wettbewerbs hier?«, fragte sie und entgegen ihrer Erscheinung war der Klang ihrer Stimme von einer rauchigen Note durchzogen. Bejahend zollte man ihr ein einstimmiges Nicken. »Nicht viele Leute verirren sich noch in meinen Laden, jetzt, wo all diese Geschäfte eröffnet haben ...«

Schweigend lauschten sie den Worten der Dame. Diese legte den Kopf schief und sah zu Sanji auf. »Du, Junge, siehst mir recht manierlich und gepflegt aus.«

Abermals nickte der Smutje und die Lippen der Alten zierte ein Grinsen. »Für dich habe ich leider nichts, es sei denn ...«, sie fuchtelte mit den Händen vor seiner Nase herum. »Es denn, du suchst etwas ... *anderes*?«

»Etwas anderes?«, echote Robin, da Nami sich über die Worte der Frau empörte.

»Wenn Sanji manierlich und gepflegt aussieht, wie sehen wir denn dann aus?«, zischte sie fortwährend wütend.

»Dein Stil ist etwas zu sehr freizügig, Mädchen«, erklärte die Besitzerin des Ladens das Gezischel der Kundin. »Es gefällt mir nicht, wenn junge Frauen so aussehen, als litten sie an Ästhetik, an Geschmack, Mangel.«

Erschrocken schnappte Nami nach Luft und war bereits im Versuch, das Geschäft zu verlassen.

»Aber, aber, meine Teure.« Sanji hob abwehrend die Hände. »Bitte, wir ... wir suchen nur ein passendes Kleid für den Wettbewerb.«

»Und welcher der Damen bedarf es meiner Dienste? Die große Hübsche, oder das freizügige Ding, das sich eine Lungenentzündung holt?«, fragte die Alte mit spitzer Zunge.

»Sanji, Robin, wir gehen!«, orderte Nami ohne Umschweife. »Ich lasse mich nicht von so einer alten Schachtel beleidigen! Die Alte kann froh sein, dass überhaupt mal jemand ihren Laden betritt, bei dem Angebot!«

»Ein Hitzkopf, hm?«, erklang es mit einem Male lachend von den Lippen der Dame.

»Schon gut, Mädchen, beruhige dich.«

Doch die beschwichtigenden Worte wollten nicht Gehör finden. Erst unter Zuhilfenahme Robins, die ihre Teufelskraft nutzte, um Nami festzuhalten, gelang es, die störrische, erboste Navigatorin zur Umkehr zu bewegen.

»Lasst uns doch einfach gehen. Wir haben sowieso nicht genug Berry, um ...«, seufzte Nami.

»Nicht genug Berry?«, rief die Alte aus und das Trio machte sich abermals zum Rückzug bereit.

Ein raues, kehliges Lachen erklang. »Keine Sorge, Mädchen! Auch ich darf in diesem Metier nicht wählerisch sein.«

»Ach nein?«, mit verschränkten Armen und emporgezogener Augenbraue fixierte Nami das Gesicht der Dame. »Das hat eben aber noch ganz anders geklungen!«

»Setz' dich, Mädchen!« Murrend kam Nami dem Befehl nach, trottete auf einen der umherstehenden Hocker zu und ließ sich darauf nieder.

Robin zog es vor, sich das Innere des Geschäfts etwas näher anzusehen, Sanji jedoch blieb in unmittelbarer Nähe zur Navigatorin.

»Dein Wachhund, hm, Mädchen?«, kicherte die Alte. »Mir scheint, du hast ein Auge darauf geworfen, hm?«

Fragend schoben sich ihre Augenbrauen zusammen und abermals konnte Nami nicht benennen, ob die Alte eines der Kleider, oder Sanji meinte. »Ich möchte wirklich nicht unhöflich sein, aber ...«, drängte sie und verstummte jäh, als sich die Inhaberin zu ihr herumdrehte.

»Schon gut, Mädchen«, fiel die Dame in den Redeschwall der Navigatorin ein. »Ich habe es dir angesehen, dass du bereits das Kleid dort gewählt hast.«

»Oh, dann ... ja, danke ...«, holperte es ihr über die Zunge und Nami sah zu Sanji auf.

Als die alte Frau Mühe hatte, das Kleid aus dem Schaufenster zu klauben, kam er ihr zu Hilfe. »Der Stoff ist leicht und wird schön schwingen. In welcher Rubrik sagtet ihr, werdet ihr teilnehmen?«

»Tango«, sagte Sanji sofort, ohne dass Nami ihm zuvor kommen konnte.

Zischend zog die Dame die Luft durch ihre vergilbten Zähne. »Tango? Oh je, oh je!«

»Wieso?«, hakte der Smutje nach.

»Habt noch etwas anderes in petto?« Abermals unterzog sie den Koch einer

akribischen Sichtung. Doch dieser schüttelte den Kopf. »Dann ... könnt ihr nicht gewinnen.«

□ ≈ □ ≈ □

Perplex blinzelte Nami gegen die soeben vernommenen Worte an. »Was soll das heißen?«

»Es soll heißen, Mädchen«, schwoll die Stimme der Alten an, »es soll heißen, dass es seit Jahren niemandem mehr gelungen ist, *sie* zu schlagen!«

»*Sie*?« Sanji legte den Kopf schief.

»Die berühmten Hazumi-Zwillinge«, entkam es der Dame zischend.

»Die Hazumi-Zwillinge?«, Robin warf einen Blick zu ihnen herüber.

»Kennst du sie, Robin?«, fragte Sanji, doch diese schüttelte den Kopf.

»Nein, nicht persönlich«, erklärte die hochgewachsene Frau.

»Nicht persönlich?«, hakte Nami leise und verzweifelt kichernd nach und wandte sich zu ihrer Kameradin um.

»Ich habe nur vor ein paar Monaten einen Artikel über sie gelesen.« Robins Schulterzucken löste ein beängstigendes Gefühl im Innern Namis aus. »Die Hazumis sind Bruder und Schwester, und nach allem, was ich erfahren habe, haben sie in den letzten zehn Jahren sämtliche Wettbewerbe und Turniere gewonnen.«

»Fusuma und Sukēru tanzen seit dem sie stehen können. Bei allem, was sie tun, geht es ihnen einzig und allein ums Tanzen, und natürlich ums Gewinnen. Es ist ein harter Kampf und eine noch härtere Schule, durch die sie gehen mussten. Sie zu besiegen ist absolut unmöglich!«, in die Stimme der Alten schlich sich ein Zittern.

Als Nami eine Hand auf ihrer Schulter ausmachte, fuhr sie kaum merklich zusammen. Schützend hatte Sanji nach ihr gelangt. Sie hob den Blick und versuchte das Gefühl der sich anschleichenden Panik zu bewältigen.

»Es ist seltsam ...«, hob die Alte lachend an.

»Was? Was ist seltsam?«, Nami schluckte. Ihr sank der Mut.

»Früher, da ... war ich für ihre Kleidung zuständig. Ich habe sämtliche Kleider genäht, in denen sie tanzten«, erklärte sie und in ihrem Blick verfiel sich Trauer.

»Und jetzt nicht mehr?«, verlangte Sanji zu wissen. Er schien jene Ruhe zu besitzen, die Nami fehlte.

Die rundliche, kleine Frau schüttelte den Kopf. »Nein, nicht mehr. Nicht nach allem, was geschehen ist ...«

Glänzende Stoffe, Rüschen, Schnüre, polierte Schuhe, Glitzer, Pailletten, Gold und Glitter ... Die Alte verfiel in Schwärmerei, als sie von den Roben berichtete, die sie hatte anfertigen dürfen.

»Jedes meiner Kleider ein Unikat, unbezahlbar. Edel, hochwertig ... doch dann ...«, sie hielt in ihren Ausführungen inne. »Ein Walzer, und zwei Zentimeter zu viel. Fusuma sagte, es sei kein Problem und sie könne trotzdem tanzen, sie müsse nur aufpassen und das Kleid höher halten, als sonst ... und zu Beginn ließ auch nichts darauf schließen, dass sie damit nicht zurecht kommen würde, bis zur Drehung kurz vor dem Finale. Ihre Schuhe verhedderten sich in dem Kleid, der Hacken riss den Stoff auf. Zwar wurde dies erst viel später bemerkt, doch meine Arbeit, meinen Dienst als ihre Schneiderin, musste ich aufgeben, quittieren. Sie warfen mich raus, und so musste ich mir eine neue Beschäftigung suchen.«

»Das ist alles?« Sanjis Augenbraue hob sich wippend. »Wegen zwei Zentimetern hat man Sie rausgeworfen?«

»Junge, so hübsch du auch bist, sonderlich viel Verstand scheint dir nicht zu eigen zu sein!«, blaffte die Alte. »Tanzen ist alles für sie, *alles!* Nur ein Fehler, ein falscher Schritt ... mehr Ehrgeiz ist nicht möglich.«

»Für mich klingt es eher danach, als wären sie erfolgsverwöhnt«, ruhig zuckte Sanji die Achseln. »Und wenn man anderen Angst einjagt, dann gewinnt es sich leichter.«

Schweigend starrte Nami zu ihm auf. Ihre Finger haschten nach den seinen, die noch immer auf ihrer Schulter ruhten.

»Also ...«, hob er an. »Helfen Sie uns, oder müssen wir nackt auf die Tanzfläche? Damit würden wir denen garantiert einen Schrecken einjagen.«

Sanjis Worte lösten etwas in ihr aus, das Nami unweigerlich zum Lachen brachte. Auch die Mundwinkel der Alten, erst böse verknittert, lockerten auf und hoben sich zu einem leichten Grinsen.

»Deine Einstellung gefällt mir, Junge ...«, sagte sie. »Dein Mädchen hat, wenn ich richtig sehe, eine schmale Taille und breite Hüften und vorn ordentlich was zu bieten.«

»Hey!«, protestierte Nami umgehend.

»Keine Panik, ich werde euch schon etwas zurecht schneiden. Und weil ... ich euch mag, erlasse ich euch die Kosten. Aber dafür ... müsst ihr alles geben, was ihr habt!«, sagte die alte Schneiderin. Nachdem sie Nami maßgenommen hatte, erklärte die Dame ihnen, dass das Kleid in ein paar Stunden, aber noch rechtzeitig zum Wettbewerb, fertig sei. »Denkt daran, dass ihr euch anmelden müsst! Seid am besten überpünktlich dort. Und es werden auch Preise für die besten Kostüme vergeben.«

Ihre Dankbarkeit betuernd verließen die drei den kleinen Laden.

»Sie würde gut zu Zoro passen«, bemerkte Robin und erntete nur ein belustigtes Schnauben, das in einem hellen Lachen mündete.

»Was wollte sie eigentlich von dir?«, hakte Nami an den Smutje gewandt nach. Doch dieser winkte ihre Neugierde ab.

»Wir sollten vielleicht wirklich schon einmal das Parkett unter die Lupe nehmen?«, überlegte Sanji und so schlugen die drei den Weg in Richtung Veranstaltungsort ein.

□ ≈ □ ≈ □

Nervös kaute Nami auf ihrer Unterlippe. Eine solche Anspannung überfiel sie selten. Zwar galt sie als hitzig, doch schrieb man dies ihrem Naturell, Temperament zu. Nun jedoch knetete sie nervös ihre Finger im Schoß, während sie erneut auf dem Hocker saß und darauf wartete, dass ihr die alte Schneiderin das Kostüm präsentierte. Robin war bei ihr und zupfte an lockeren Strähnen, die sich aus der aufwendigen Frisur gelöst hatten, während Namis Gedanken zu der nachmittäglichen Begegnung zurückschweiften.

Als sie die Halle erreichten, in der jener Wettbewerb stattfinden sollte, war ihnen großes Staunen anzusehen. Selbst Robin betrachtete den Trubel, der bereits vorherrschte, mit regem Interesse.

»Da ist die Anmeldung.« Sanjis Worten folgend, fiel auch den beiden Damen der Pavillon auf, unter dem etwa drei Tische platziert waren, hinter denen gut sechs Mitarbeiter standen. »Offenbar gibt es für jede Kategorie eine eigene Anmeldung.«

Sanji behielt Recht mit seiner Vermutung. Nachdem die Formalitäten geklärt waren, besahen sie sich das Gelände und, sofern es ihnen gestattet war, das innere des Gebäudes.

»Jeder hier wirkt so freundlich und nett ... gar nicht angespannt.« Robin hatte sich bereits weitläufig umgesehen. »Seht ihr die beiden da? Das müssen die Hazumi-Zwillinge sein!«

Das Klicken von Kameras und die Zurufe der Reporter bewiesen, dass nichts falsch an Robins Annahme war.

»Wow«, hob Nami an und schluckte. »Jetzt verstehe ich, was die Alte meinte. Die jagen einem wirklich einen Schauer über den Rücken!« Ihr Blick ging zu Sanji, dessen Aufmerksamkeit jedoch auf einem Plakat lag, das an der Außenwand der Halle prangte. »Sanji?«

»Hm?«, murrte dieser, noch immer in das Schreiben vertieft. Nami sah zu Robin auf, die lächelnd nur mit den Schultern zuckte.

»Oh je«, quiekte Nami, als sie den Blick Sukērus auf sich spürte. Dieser nickte in ihre Richtung und bedeutete den Reportern so, sich auf das kleine Grüppchen zu stürzen.

»Das könnte lustig werden«, murmelte Robin leise kichernd, während der Navigatorin neben ihr ein Laut des Jammers entfloß.

»Wer seid ihr?« Die Stimme Sukērus hallte über die Menge hinweg und endlich schien auch Sanji bereit, sich dem kommenden zu stellen. Sein Gesicht zierte eine gelangweilte, abschätzige Miene, während die Zigarette zwischen seinen Lippen ebenso träge vor sich hin glühte.

Als der Tänzer näher kam, schluckte Nami kaum merklich. Robin jedoch betrachtete den Mann, der etwa einen halben Kopf kleiner war als sie, mit Faszination. Seine Statur war athletisch, die Schritte leicht, beschwingt und federnd und es schien wahrlich, als würde er tanzen.

»Wollt ihr auch an dem Wettbewerb teilnehmen?« Freundlich und breitem Lächeln trat er ihnen gegenüber. Keine Feindseligkeit ging von ihm aus. Selbst Sanji wirkte merkwürdig entspannt, obschon sich ein stattlicher Mann den Damen, seinen Damen, näherte. Schweigend musterte der Smutje den vermeintlichen Konkurrenten, nickte jedoch, um die noch immer in der Luft schwebenden Frage zu beantworten.

»Dann seid herzlich willkommen!« In weitschweifender, freundlicher Geste breitete Sukēru die Arme aus.

»Sukēru!«, donnerte es plötzlich hinter der Meute. Murmelnd teilte sich die Schar an Reportern, und gaben so den Blick auf eine gertenschlanke Frau frei, deren blonde, kurze Mähne zu einem wilden Bob verwuschelt war. Fusumas helle Augen wirkten ebenso freundlich, wie die ihres Bruders, doch etwas in ihrer Stimme behielt einen herrischen Nachklang. Ihr Blick fiel auf das Trio um die Strohhut-Piraten.

»Auch ich heiße euch willkommen«, sagte sie jovial und gab so einen weiteren Einblick in ihren finsternen Charakter. Wie von der Frau aus dem kleinen Laden beschrieben, schien den beiden der Erfolg wahrlich zu Kopf gestiegen. »Neue Gesichter bleiben hier nicht lange unentdeckt.«

Galant strich sie sich die vereinzelter, verirrt Strähnen ihres goldenen Haares aus der Stirn und musterte die Fremdlinge akribisch. »Ihr kommt mir bekannt vor ... haben wir uns schon einmal irgendwo gesehen?«

»Nicht, dass ich wüsste«, gab Robin zurück.

Erleichtert lockerte Nami die angespannten Muskeln ein wenig, ehe sie zu Sanji aufsah, der beängstigend ruhig wirkte. Beim Anblick einer schönen, jungen Frau konnte ihn sonst nichts und niemand halten, doch dass er sich nicht rührte, erschien

ihr mehr als fraglich.

»Wie dem auch sei ... in welcher Rubrik werdet ihr antreten?«, Fusuma schämte sich nicht ihrer Neugierde.

»Sie sind ziemlich forsch, *Mademoiselle*« Beim Klang von Sanjis Wohlwollen gegenüber dieser Frau, fuhr Nami zusammen. Etwas eigenartiges, ein seltsam merkwürdiges Gefühl schien durch ihren Körper zu wandern. Sie unterdrückte den Drang, sich zu schütteln.

Doch Fusuma sah nur mit Geringschätzung im Blick zu ihm auf. Ihre Lippen bogen sich zu einem liebreizenden Lächeln. Nami beobachtete die junge Tänzerin, die kaum ein paar Jahre älter als sie selbst sein musste, und war bereits geneigt, zu kapitulieren. Als sie jedoch eine warme Hand in ihrem Rücken spürte, glomm ein Funke des Ehrgeizes in ihr auf. Sie hatten nicht so hart gearbeitet, nur damit solch eine Person nun alles zunichte machte!

»Tango«, entkam es ihren Lippen. Klar, gefasst und deutlich.

»Tango? Wie amüsant. Dann werden wir uns heute Abend bestimmt wiedersehen«, mit jenen Worten und einem Fingerschnippen zogen die Geschwister davon. Der Pulk an Reportern folgte Prominenz gehorsam.

□ ≈ □ ≈ □

Schwer schluckte Nami bei dem Gedanken daran, dass die Chance zu gewinnen, und sich das hohe Preisgeld zu ertanzen, wahrlich gegen Null ging.

»Du bist verspannt«, stellte Robin fest.

»Ist ja auch kein Wunder, oder?« Ein gequältes Lächeln unterstrich das beängstigende Gefühl, das der Navigatorin im Moment innewohnte.

»Na na, Mädchen, wer wird denn nervös sein?« Die alte Frau trat aus einem Hinterzimmer in den vorderen Bereich des kleinen Ladens. Über ihrem Arm baumelte etwas, das entweder einem zerschlissenen Bettlaken glich, oder aber ...

Nami entwich ein keuchender Laut. Offenbar war es der Dame nicht gelungen, etwas zu fertigen, das sich als vorzeigbar erwies. Mutlos sanken ihr die Schultern herab.

»Was ist mit ihr?«, verlangte die Alte zu wissen, doch Robin schenkte ihr nur ein entschuldigendes Lächeln.

»Ist ... ist das mein ... mein Kleid? Das soll ich tragen?«, wimmernd und krächzend drangen die Worte ihrer Kehle empor.

»Nicht weinen, Nami! Sonst müssen wir von vorn anfangen!«, mahnte Robin und erinnerte sich an die Stunden, die sie damit zugebrachte, die Navigatorin zu verschönern und ihrem lieblichen Ansehen noch mehr Glamour zu verleihen.

»Was? Das? Ach, Mädchen, das sind die Reste! Oh je, oh je, offenbar ist ihr Nervenkostüm jetzt schon nicht mehr allzu stabil?«, riet die Schneiderin und Robin berichtete in knappen Worten von dem Aufeinandertreffen mit den Hazumi-Zwillingen. Doch statt ermunternd auf sie einzureden, zuckte die Alte nur die Achseln.

»Diesen verwöhnten Kindern ist nicht zu helfen. Natürlich gewinnen sie und natürlich ist ihre Kunst hervorragend und präzise, dennoch haben sie einen Schwachpunkt.«

Nami horchte auf, ebenso spitzte auch Robin die Ohren.

»Sie sind Geschwister«, gab die Alte zurück.

»Das erklärt rein gar nichts!«, fauchte Nami.

»Doch Mädchen, das erklärt vieles, wenn nicht sogar alles!«, widersprach die Frau

harsch und warf ihr einen erhabenen, wissenden Blick zu. »Man kann noch so perfekt sein, Schritte und Bewegungen beherrschen wie kein anderer, doch wenn das Herz nicht dabei ist, ist das mehr als sichtbar. Geschwister werden immer eine andere Beziehung zu einander haben, als Liebende, oder gar Fremde, die miteinander tanzen. Fusuma und Sukēru haben all die Jahre nur aufgrund ihrer fabelhaften Technik gewonnen, nicht, weil man ihnen ihre Show abkaufte. Für die Preisrichter ist die Punktzahl am Ende des Ganzen entscheidend. Ginge es rein nach dem Gefühl, würden die beiden nie auch nur die Hälfte der Punkte bekommen. Leider sind sie in allem anderen nahezu perfekt, um nicht zu sagen, beängstigend genial. Doch das brachte auch das jahrelange Training mit sich.«

Ihre Lippen öffneten sich, doch nicht ein Ton troff von diesen herab. Schweigend ließ Nami die Worte der Frau auf sich wirken und selbst ihre Begleiterin, Freundin, wirkte andächtig.

»Also, Mädchen ...« Der Blick der Dame ruhte auf den beiden Piratinnen. »Seht zu, dass ihr diesen Gören in den Hintern tretet!«

»Und wie, ohne Kleid?«, seufzte Nami und schien noch immer nicht überzeugt.

»Entspann dich, Mädchen ...« Mit diesen Worten wuselte die rundliche Frau abermals in den hinteren Raum und kam mit einem sackähnlichen Gebilde zurück.

»Das wird ja immer schlimmer«, kroch es die Kehle der Navigatorin hinauf.

»Du, hübsche Große, sorg' mir ja dafür, dass sich der Hitzkopf bis zur Veranstaltung etwas abkühlt. Ich bin zu alt, für solch eine Aufregung!«, befahl die Alte zischend und übergab Robin die Kleiderhülle.

»Kommen Sie nicht mit?«, hakte diese nach, nachdem sie die Robe in Empfang nahm. Ein Grinsen umspielte die Lippen der Alten. »Oh doch, ich werde dort sein. Ach, und noch etwas!« Gemächlichen Schrittes zockelte die Dame zu einem der Regale. »Hier, Mädchen ...«, sie warf Nami einen Karton zu. »Gib das deinem Freund.«

»Meinem Freund?«, verwirrt schoben sich Augenbrauen der Navigatorin zusammen.

»Ja, das ist ... das *andere*«, gebot ihr die Schneiderin und scheuchte die jungen Frauen in den Abend hinaus. »Und jetzt geht, sonst kommt ihr noch zu spät!«

□ ≈ □ ≈ □

Eile trieb sie an. Doch dass sich die Stadt mit einem Male einer solchen Vielfalt an Menschen bediente, machte es den beiden alles andere als leicht, voranzukommen. Endlich tat sich vor ihren Augen das prunkvolle Gebäude auf, von Scheinwerfern bestrahlt und von Girlanden umwoben.

»Meine Haare!«, jammerte Nami und war versucht, sich nicht allzu viel zu bewegen, da sonst die kunstvolle Frisur abermals leiden würde. »Wo ist Sanji?«

»Der ist bestimmt schon drinnen!«, gab Robin zurück und hielt nach den Freunden Ausschau.

»Hey ihr zwei, juhuuu, wir sind's!« Ruffys Stimme war kaum zu überhören, selbst bei der Musik, die über Lautsprecher nebst umfunktionierten Teleschnecken durch die Stadt hallte.

»Habt ihr Sanji gesehen?«, keuchte Nami atemlos, als sie vor der Gruppe zum Stehen kamen.

»Der ist gerade mit Zoro reingegangen«, erklärte Lysop und betrachtete seine Kameradin mit schief gelegtem Kopf. »Hey Nami, willst du etwa so tanzen?« Seinen

Worten folgend, betrachteten auch die anderen Herren die Navigatorin eingehender. Enge Hose, enges Shirt, Lysops Einwand schien alle mal berechtigt.
»Nein, ihr Holzköpfe, will ich nicht!«, fauchte diese und spürte, wie ihr allmählich die Geduld versagte.
»Nami?! Wir sollten gehen.« Robin ließ die aufkeimende Wut allmählich verrauchen und schob die junge Frau durch Eingang ins innere der Halle.
»Sollen wir auch schon reingehen?« Choppers Frage wurde mit zuckenden Schultern beantwortet, ehe sich der Rest der Truppe ebenso in Bewegung setzte.
Staunende, bewunderte Laute entkam ihren Lippen, als der Strohhut-Piraten das Foyer betraten. Gerade noch konnte Franky im Augenwinkel die hohe Statur Robins ausmachen, die Nami in Richtung Toiletten schob. »Dann wollen wir mal!«, feixte dieser amüsiert.

□ ≈ □ ≈ □

Rasch drängte die Archäologin das Mädchen weiter. »Entschuldigung, Tänzerin im Anmarsch. Bitte treten Sie beiseite!«
Robins Worte verfehlten ihre Wirkung nicht, denn die Damen huschten wie gefordert aus dem Weg.
»Tut mir leid«, murmelte Nami pardonierend, doch das Gros der Anwesenden schien Verständnis und Milde walten zu lassen.
»Schnell!« Eiligst wurde die Navigatorin in eine der engen Kabinen geschoben, während Robin an dem Reißverschluss der Hülle nestelte.
Flink hatte sich Nami ihrer Kleidung entledigt, als ihr das plötzliche Schweigen einen kalten Schauer über den Rücken schickte. »Robin, was ...?«
Doch noch ehe es ihr gelang, die Frage zu beenden, öffnete Robin die Kabinentür. Ein spitzer Aufschrei entwich Nami und sie versuchte das Nötigste zu verdecken. Erschrocken starrte sie zu ihrer Kameradin auf. »Ist es so schlimm?«
Nicht ein Ton wich der hochgewachsenen Frau von den Lippen. Wortlos entblätterte sie das Kostüm. Nami ließ den Blick über die Robe wandern und schien ebenso sprachlos.
»Beeil' dich!«
Nami ließ sich nicht zwei Mal bitten, griff mit zitternden Fingern nach dem Kleid und schluckte vernehmlich.
»Der zweite Platz sollte damit doch wenigstens drin sein, oder?« Ein Lächeln umspielte die Mundwinkel Robins, sobald sie die letzten Knöpfe am Rücken schloss. Nami schlug die Augen nieder und ließ einen Wimpernschlag lang die Schultern hängen. »Nur der Zweite?«
»Das wollte ich hören!«, kicherte Robin, langte nach ihren Armen und drehte das Mädchen zu sich herum. »Bereit?«
Nami schüttelte den Kopf, doch da wurde sie bereits aus der Kabine ins Freie gezogen.

□ ≈ □ ≈ □

Es gelang ihr kaum, die bewundernden Blicke der anderen Schaulustigen zu genießen, da es einiges an Konzentration erforderte, auf den hohen Hacken die Balance zu halten.

»Ich kann auf den Schuhen kaum laufen!«, klagte Nami und war versucht, ein kurzes Innehalten zu erbetteln. Robin an der einen, das Päckchen für Sanji in der anderen Hand, war sie dennoch froh, dass jemand bei ihr war, und sie durch die Massen an Menschen lotste.

Abrupt flaute der schnelle Schritt Robins ab. Vor ihnen tat sich eine Flügeltür auf, vor der ein junger Mann stand, der die Gäste begrüßte und ebenso die Namen der Teilnehmer auf einer Liste abhakte.

»Verzeihung?« Beim Klang der zarten, ruhigen Stimme sah er auf und blickte in das Antlitz der Dame vor ihm. »Sind wir hier richtig? Meine Freundin nimmt an Ihrem Wettbewerb teil und nun suchen wir jemanden, der uns zeigt, wohin wir gehen müssen.«

Dass Robin das Wort ergriff, war ungemein erleichternd, denn Namis Gefühle schienen so durcheinander geraten, dass es ihr kaum zu gelingen schien, Sätze zu formen. Dankbar lächelte sie zu ihrer Freundin auf, doch deren Blick galt dem Herren, dessen Wangen einen zarten Rotton aufwiesen. Einem Fisch auf dem Trockenen gleich, schnappte dieser nach Luft und erkundigte sich mit schwacher Stimme nach Namen und Kategorie.

»Tango«, antwortete Robin knapp.

»Da ... da müssen ... müssen Sie zu meinem ... meinem ...«, schwer kamen ihm die Silben über die Lippen, stattdessen verwies er auf einen weiteren Angestellten, der ebenso Listen abglich.

»Vielen Dank.« Robin schenkte ihm ein liebezendes Lächeln und langte energischer nach der Hand ihres vermeintlichen Schützlings.

»G – gern geschehen ...« Mit glühendem Gesicht sah er den beiden Frauen nach, vernahm kaum das gemurmelte »Danke« der Teilnehmerin, die sofort zu seinem Kollegen geführt wurde.

Auch bei diesem war es alles andere als leicht, an die benötigten Informationen zu gelangen, dennoch versicherte man ihnen, am richtigen Ort zu sein und kontrollierte die Anwesenheit Namis, sowie die Startnummer, mit der Sanji und sie antreten würden.

»Robin, du ... bringst hier sämtliche Männer durcheinander«, sprach Nami mit leichtem Schock aus und kam jedoch nicht umhin, die Mundwinkel zu heben.

»Findest du?«, hakte diese kichernd nach. »Dir scheint es zu genügen, nur einen ganz bestimmten Mann aus der Fassung zu bringen.«

»Wie?« Bei jener Bemerkung wand sich plötzlich etwas um ihr Herz und trieb ihr das Blut vom Hals aufwärts in die Wangen. Namis Finger verweilten um das Paket, ebenso war ihr Blick starr darauf geheftet. »Lass ... uns einfach weitergehen, ja?«

Mit einem schelmischen Grinsen auf den Lippen kam Robin ihrer Bitte nach.

□ ≈ □ ≈ □

Ihr Weg führte sie an den Wänden des Raumes entlang, vorbei an vielen kleinen Tischen.

Nami verrenkte sich beinahe den Hals, während sie den Saal nach Sanji und Zoro

absuchte.

»Da sind sie«, verkündete Robin und deutete auf den mürrischen Schwertkämpfer, dem seine Waffen abhanden gekommen waren. »Wo sind deine Schwerter?«

Zoro sah auf und für einen flüchtigen Augenblick erhellte eine Spur der Erleichterung seine verdrießliche Miene.

»Die haben sie ihm am Eingang abgenommen«, erklärte der Smutje seelenruhig und zuckte die Schultern. »Aber ... das hätte er eigentlich wissen müssen.«

Statt die Worte Sanjis zu kommentieren, entkam dem Schwertkämpfer nur ein abfälliges Schnauben. »Ich hoffe inständig, dass ihr vorbereitet seid!«

»Hast du etwa Zweifel?«, verlangte Sanji provozierend affektiert klingend zu wissen.

»Wer hätte die nicht, der euch beim Tanzen zusehen musste?«, gab Zoro knurrend wieder.

Hinter Robin konnte man die Navigatorin der Strohhut-Piraten seufzen hören. Diese verbarg sich noch immer hinter dem Rücken ihrer Freundin, lugte dann jedoch vorsichtig hinter dieser hervor. »Sanji, ich ... habe hier etwas, das ich dir geben soll. Von ... von der Alten, aus dem Laden.«

Sofort horchte der Smutje auf, blinzelte, ehe sich ein freudiges, breites Grinsen auf sein Gesicht legte.

Als Nami vor ihn trat, erfasste ihren Leib ein jähes Zittern, doch als Sanji das Päckchen entgegennahm, und dabei flüchtig ihre Finger streifte, schwand das beängstigende Gefühl so schnell, wie es gekommen war. Eine Durchsage war es, die beide jedoch zusammenfahren ließ.

»Verehrte Teilnehmer, bitte finden Sie sich umgehend im hinteren Bereich der Veranstaltung ein. Dort nehmen Sie die für Sie vorgesehenen Startnummern in Empfang und werden von unserem Personal eingehend betreut. Wir wünschen Ihnen und allen Gästen einen angenehmen Aufenthalt und viel Freude bei unserem diesjährigen Wettbewerb.«

»Ich glaube, dass wir gehen sollten«, murmelte Sanji, den Blick noch immer zur Decke des hiesigen Raumes gerichtet, lauschend, ob den Worten von eben noch etwas nachfolgen würde. Schwach nickend kam Nami seinem Vorschlag nach. Als der Smutje jedoch zu ihr herüber sah und ihr ein aufmunterndes Lächeln schenkte, versuchte auch sie, seine Geste mit einem Heben der Mundwinkel zu erwidern.

□ ≈ □ ≈ □

Wie angekündigt wurden sie dort von den Angestellten begrüßt. Zum wiederholten Male hakte man ihre Namen auf einem Klemmbrett ab und überreichte dem Smutje einen bedruckten Stofffetzen, der auf dem Rücken seines Jacketts angebracht werden sollte.

Namis Blick huschte zu den anderen Teilnehmern, die sich ebenfalls in dieser Rubrik beweisen wollten. Neben ihr und Sanji gab es noch zwölf weitere Paare, die sich dem scheinbar anspruchsvollsten aller Tänze widmen würden.

»Wir haben die Nummer 13«, murmelte Sanji seufzend, während er versuchte, das dünne Tuch auf seiner Jacke anzubringen.

»Die haben hier eine richtige Band engagiert«, sagte sie abwesend und die anderen Pärchen musternd. »Die sehen alle aus, wie richtige Profis.«

»Mach' dir keinen Kopf.« Das Lächeln in seiner Stimme konnte Nami in diesem

Moment allerdings nicht besänftigen. Als es ihm endlich gelungen war, den Zettel anzubringen, schlüpfte Sanji in das Jackett. Grinsend griff er nach dem Paket und öffnete es. »Die Alte hat wirklich Geschmack und weiß, was sie tut. Das muss man ihr lassen.«

Verdutzt blinzelte Nami bei seinen Worten. Neugierig betrachtete sie den Inhalt der Schachtel, den der Smutje ihr nun offenbarte. »Ein Hut?«

»Ja«, strahlte er, strich vorsichtig über den weichen Filz und setzte sich das Accessoires aufs blonde Haupt. »Ein Fedora.«

»Hm ...«, skeptisch betrachtete Nami sein Vorhaben. »Du siehst damit aus, wie ein Krimineller.«

Doch ihr Kichern strafte die gefallenen Worte Lüge. Dann richtete sie ihm die Kopfbedeckung. Sanft langte Sanji nach ihren Händen. »Nun ja, das ... sind wir ja auch, oder?«

Blut färbte ihr die Wangen, ehe sie ihm ein Lächeln schenkte und bejahend nickte. »Ich könnte das Preisgeld auch einfach stehlen?«

»Und das fällt dir erst jetzt ein?«, gab Sanji gespielt entrüstet, aber dennoch breit grinsend zurück.

»Na ja, wir ...«, sie zuckte die Schultern.

»Vergiss es!«, streng wurde seine Miene. »Wir haben doch nicht so lange trainiert, um jetzt einfach heimlich ...« Doch plötzlich hielt Sanji inne. Die Augen schmälern, fixierte er etwas, oder jemanden, den Nami erst erfasste, als sie sich umwandte.

Mit hochmütigem Grinsen stolzierten die Geschwister an ihnen vorbei. Schenkten ihren Konkurrenten jedoch keinerlei Beachtung.

»Die sind sich ihrer Sache aber verdammt sicher!«, murmelte Nami und sah zum Smutje auf, dessen Lippen zu einem Strich zusammengepresst waren. »Sanji?«

Ein Ruck durchfuhr ihn, als er sich besann, zwang er sich zu einem Lächeln. »Keine Sorge, Namilein ...« Mehr hatte er nicht zu sagen.

□ ≈ □ ≈ □

Sowie sich die Musiker arrangiert hatten, betrat das erste der Paare die Tanzfläche. In einem Rechteck angeordnet, war genügend Platz geboten, um ausladend über das Parkett zu schreiten.

Nami versuchte das flaue Gefühl in ihrer Magengegend zu ignorieren, doch gelang ihr dies nur mäßig. Die ersten Töne erklangen und das Gemurmel der Zuschauer verstummte, ebenso jenes im hinteren Teil des Saales, der den Kandidaten vorbehalten war.

Sie spürte Sanjis Hand, die nach ihren Fingern haschte. Schweigend gebot er ihr, ihm zu folgen und Nami ließ es geschehen. Argwohn zierte ihr Gesicht, während sich der Smutje in den Hauptsaal schob. Ihre Kameraden waren nicht schwer zu finden, obschon sich selbst der hibbelige Kapitän ihrer Crew in Schweigen hüllte. Mit großen Augen betrachteten sie die Bewegungen, die im Taumel der Musik vollführt wurden. Brook und Franky wippten und wiegten sich im Takt, Chopper und Lysop schienen mehr als begeistert. Zoros Miene zeigte keinerlei Regung und auch Robin verfolgte die Schritte im Stillen.

»Was macht ihr hier?«, donnerte der Schwerkämpfer, als nach dem dritten Paar eine kleine Pause anberaumt wurde.

»Habt ihr das gesehen?«, rief Ruffy aus. »Wir hätten auch teilnehmen sollen!«
»Dafür tanzt du zu schlecht!«, fiel ihm Lysop ins Wort. Schmollend verschränkte der Kapitän die Arme und sackte auf seinem Stuhl zusammen.
»Ich muss sagen, die Band spielt hervorragend«, lobte Brook die musikalische Untermalung des Ganzen und Franky stimmte ihm anstandslos zu.
»Seid doch nicht so laut!«, versuchte Nami die Aufregung ein wenig zu mildern. »Wenn ihr weiterhin so einen Radau veranstaltet, schmeißt man uns noch raus!«
Choppers Ohren zuckten, dann wandte er sich zu der jungen Frau um. »Nami?«, hauchte der kleine Elch ehrfürchtig und sah mit großen, glänzenden Augen zu ihr auf.
»Du siehst toll aus ...«
»Oh, vielen Dank, Chopper.« Ihre Lippen hoben sich zu einem Lächeln, ehe Sanji ein Räuspern vernehmen ließ und sein Griff um ihre Finger fester wurde. Augenblicklich sah sich Nami der Aufmerksamkeit der restlichen Strohhüte ausgesetzt.
»Entzückend«, schwärmte Brook. »Vielleicht, wenn ich Glück habe, und Nami sich dreht, dann ...«
Doch seinen Gedanken weiterspinnen, gelang dem summenden Schwertkämpfer nicht mehr, da ihm Sanji erbarmungslos zusetzte. Ein prägnanter Tritt und dem skelettierten Gentleman schwirrte der Kopf.
»Noch jemand?«, hakte der Smutje drohend nach, doch die anderen verboten sich weiteren Aussagen.
»Müsstet ihr nicht langsam mal wieder hinter die Bühne?«, gähnte Zoro und scherte sich nicht darum, dass er von den anderen Gästen missbilligend beäugt wurde.
»Noch sind wir nicht an Reihe, also ganz ruhig, Riesenbaby!«, stichelte der Smutje.
»Nummer 13, hm? War klar, dass ihr die Letzten seid«, schnaubte Zoro und Sanji versuchte das Gesagte zu überhören, fasste nach Namis Hand und zog sie von der Bande fort.
»Das war aber ganz und gar nicht nett«, merkte Robin an, doch der Schwertkämpfer schwieg.

□ ≈ □ ≈ □

Sanji warf einen Blick neben sich. »Das ist nun mal seine Art, uns Mut zu machen.«
Wut pulsierte ihr durch die Adern. »Mut?! Und wenn schon! Hättest du mich nicht hierher zurückgebracht, wäre ich ihm an die Gurgel gesprungen! Dass du da so ruhig geblieben bist ...«, spuckte Nami vor Empörung und hatte alle Mühe, sich zu beruhigen.
»Nami«, beschwor Sanji sie. »Bitte, spar' dir deine Energie für nachher auf.«
»Glaubst du, das war sein Plan? Uns wütend zu machen?«, hakte sie nach.
Statt einer Antwort schenkte er ihr ein Schulterzucken. »Schon möglich ...«
Sie wandte den Blick ab und fuhr kaum merklich zusammen, als ein leiser Gong erklang, der die nächsten Paare aufs Parkett bat.
Gedankenverloren betrachtete Nami das Spiel der Scheinwerfer, die Bewegungen ihrer Mitbewerber und lauschte der Musik. Dann schoss ihr ein Gedanke durch den Kopf und sie starrte erschrocken zum Smutje auf.
»Was?«, verlangte dieser zu wissen.
»Musik. Die Musik, wir ... wir brauchen noch ... ein Stück ...«, keuchte sie und spürte, wie ihr Herz zu rasen begann.

»Das fällt euch früh ein.« Die Stimme Fusumas kroch ihnen wie ein Schauer über den Rücken. »Jeder Tänzer hat ein Lied, das die Schönheit der Bewegungen unterstützt. Und wenn ihr keines habt, dann müsst ihr das nehmen, was die Jury euch zuteilt. Pech für euch, wenn euch das Stück dann völlig unbekannt ist.«

Angst stieg in Nami hinauf, als sie die wahren Worte ihrer Gegnerin vernahm. »Sie hat Recht, Sanji, wir ...«

»Was interessiert es euch, ob wir uns blamieren, wenn ihr den Wettbewerb ohnehin gewinnt?«, entkam es dem Smutje salopp.

»Wir räumen all unseren Rivalen gern faire Chancen ein«, gebot ihm Sukēru mit süffisantem Grinsen und all die anfängliche Freundlichkeit glitt von ihm ab. »Vielleicht können wir ja noch etwas von ihnen lernen.«

Schallend und laut lachend unterstrich Fusuma die Worte ihres Bruders. »An eurer Stelle würde ich so schnell wie möglich ein passendes Lied auswählen, denn, wenn nicht, dann ... na ja, überlasst ihr die Wahl den Preisrichtern«, höhnte sie.

»Wir riskieren's.« Mit großen Augen blickte Nami ihrem Tanzpartner auf. Sie öffnete die Lippen, doch nicht ein Laut entrann ihrer Kehle. Stattdessen verfielen die Geschwister in hämisches Gelächter.

»Sanji!«, hauchte Nami dringlich mahnend. »Wir ... wir könnten fragen, ob ... Brook und Franky ...«

»Nein«, streng verbot er jedes weitere Wort. »Wir schaffen das. Und wenn wir es geschafft haben, dann haben wir nicht nur uns, sondern auch denen bewiesen, dass wir nicht auf irgendein Lied angewiesen sind!« Zuversichtlich drückte er ihre Hand und Nami kam nicht umhin, an dem Kloß in ihrem Halse zu schlucken.

»Ihr Träumer ... aber ... jetzt weiß ich, warum ihr mir so bekannt vorkommt.« Fusuma stemmte die Hände in die Hüften, ehe sie eine der Locken zurück strich, die ihr in die Stirn fiel. »Ihr seid Piraten. Und ihr gehört der Truppe dort draußen an. Ihr seid ziemlich dicke Fische und scheint eine Menge auf dem Kerbholz zu haben, wenn man bedenkt, dass ihr die Grandline überlebt habt.«

Nami und Sanji schwiegen eisern.

»Allerdings nützt euch diese Art der Berühmtheit nicht viel. Zumindest nicht in diesem Metier.«, kicherte die junge Frau und ein böses Blitzen glomm in ihren hellen Augen auf. »Sukēru, Brüderchen, komm, wir lassen die beiden noch ein wenig zittern, bevor man ihnen sagt, dass sie gar nicht erst anzutreten brauchen. Denn *das* braucht ihr nun wirklich nicht mehr.«

Die Lippen zu einem grotesken Grinsen verbogen, zeigte sich, warum sie sich ihrer so sicher waren.

»Ihr ... ihr seid vor uns an der Reihe«, keuchte Nami unweigerlich auf, als ihr Blick auf die Startnummer der beiden fiel.

»Im Übrigen ...«, begann Fusuma von Neuem. »Ein ganz entzückendes Kleid hast du da. Aber das wird nicht reichen ...« Einem Fingerschnipp später folgte Sukēru seiner Schwester, nicht ohne den Widersachern einen Handkuss zuzuwerfen.

□ ≈ □ ≈ □

Sowie der Gong zur zweiten Pause ertönte, bedeutete Sanji ihr, dass er sich die Beine vertreten wolle.

»Aber wehe, du kommst nicht wieder!«, fauchte Nami, ließ ihn jedoch ziehen. Nervös

tigerte sie den schmalen Gang entlang, wich den anderen Paaren aus, deren Auftritt entweder noch bevorstand, oder die sich nach dem erschöpften Verbiegen eine Pause gönnten.

»Ihr seid also in diesem Jahr die Letzten, hm?« Die Navigatorin hielt inne, als sie eine Stimme neben sich vernahm. Auf einem Hocker saß ein Mädchen, vielleicht ein wenig jünger als sie selbst. Das rabenschwarze Haar kunstvoll hochgesteckt, und ihren schmalen Körper umhüllte ein himmelblaues, enganliegendes Kleid.

»Ihr ... wart eben dran, nicht?«, riet Nami und das Mädchen nickte.

»Bedauerlicher Weise ... kann man hier noch so oft antreten, sich beweisen ... doch es läuft immer auf dasselbe hinaus«, seufzte ihre Mitstreiterin. »Ich bin Ayako.«

Ihre Mundwinkel zuckten schwach. »Freut mich, ich bin ...«

»Nami, ich weiß«, kicherte Ayako. »Dein Freund scheint deinen Namen nicht oft genug sagen zu können.«

»Wenn du sagst, dass es nichts bringt, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, warum ... seid ihr denn dabei?«, hakte Nami nach. »Oh, bitte, entschuldige, das ... geht mich nun wirklich nichts an.«

Doch Ayako schüttelte milde lächelnd den Kopf. »Mein Partner und ich, wir ... tanzen seit unserem vierten Lebensjahr ... ähnlich wie die Hazumi-Zwillinge. Allerdings ... haben wir uns erst vor ein paar Jahren überhaupt getraut, bei diesem Wettbewerb mitzumachen. Man hört viel. Die Leute reden. Selbst über diesen Wettbewerb hinaus. Sie sind nicht zu schlagen. Man kann noch so gut sein, sich anstrengen ... Blasen an den Zehen haben, sich die Füße im wahrsten Sinne des Wortes wund tanzen ... Fusuma war mein Vorbild, ich mag es kaum aussprechen, aber ... so schön sie auch tanzt, sich bewegt ... sie ist eine ganz abscheuliche Person.«

»Da erzählst du mir nichts Neues«, winkte Nami ab und wieder hoben sich die Lippen des Mädchens zu einem Lächeln.

»Dein Kleid gefällt mir ...«, gestand Ayako und nun war es an Nami, die Mundwinkel zu heben. »Ich wünsche euch viel Glück.«

»Danke.« Doch auch nach diesem Gespräch wurde ihr Herz nicht leichter. Erst, als der Smutje wieder auftauchte, legte sich die Aufregung in ihrem Innern. Nami ging ihm entgegen und nickte dankbar für die Flasche Wasser, die er ihr reichte.

»Ich ... ich habe nachgedacht«, gestand sie und klopfte gedankenverloren auf dem Deckel herum.

»Das überrascht mich nicht«, gab Sanji unumwunden zurück, als sie zu ihm auf sah.

»Das sieht man dir an.«

»So? Nun ja, wie ... wie dem auch sei. Sanji, wir ... wir ...«, haspelte es mutlos über ihre Zunge.

»Hey, na hör' mal: Du willst mir doch jetzt nicht sagen, dass du dich von diesen aufgeblasenen Typen abschrecken lässt?«, seine Augenbraue hüpfte empor. »Nami, wenn ... wir uns jetzt von ihnen ausstechen lassen, dann ... herrscht wieder Ebbe in der Kasse. Muss ich dich etwa an den harten Drill erinnern, den wir diesem schwertschwingenden Hampelmann zu verdanken haben? Allein deshalb lasse ich es nicht zu, dass du kneifst!«

Betreten nickte sie, schluckte jedoch. »Nein, nein, du ... du hast Recht, Sanji.«

»Siehst du«, lächelte er. »Und mach dir wegen der Musik keine Gedanken, ich glaube, das wir zwei das auch ganz gut so hinbekommen, oder nicht?«

»Doch«, bestätigte Nami ihm abermals.

»Gut, dann ... wollen wir uns mal ansehen, was die beiden so drauf haben, und warum sich hier jeder beinahe in die Hosen macht vor Angst«, knurrte der Smutje und

entlockte ihr bei der Wahl seiner Worte ein Kichern. Doch bevor sie sich ein Bild von den Künsten der Hazumi-Zwillinge machen konnten, bat Nami den Smutje zu einem Gespräch unter vier Augen, in dem sie ihm von der Alten berichtete, sowie den Einzelheiten, die Robin und sie erfahren hatten.

»Na, umso besser für uns!« Dass Sanji derart euphorisch reagierte, wusste sie nicht zu erklären.

□ ≈ □ ≈ □

Die Sieger letzten Jahre betraten die Tanzfläche. Und je näher ihr eigener Auftritt rückte, desto angespannter wurde die Navigatorin. Aus dem Augenwinkel heraus bemerkte Sanji ein kleines Persönchen, das sie mit festem Blick taxierte.

»Nami?«, hob er an. »Sieh mal!«

Diese folgte seiner auffordernden Geste und stutzte, als sie die alte Frau erkannte. »Sie haben es doch geschafft!« Unweigerlich durchströmte das Mädchen eine Ruhe, obschon die Dame ihr vor wenigen Stunden ziemlich zugesetzt hatte.

»Sagte ich doch, Mädchen«, ungeniert zuckte die Alte mit den Schultern. »Ah, wie ich sehe, sind die Löwen in den Ring gestiegen. Sieht sie euch an: Grazil, adrett und absolut ...«

Nami hielt den Atem an. Sollte noch eine weitere Lobpreisung an ihre Ohren gelangen, würde sie aus dem Saal stürmen.

»Was hast du, Mädchen?«, schnaubte die Dame abfällig. »Nichts hat sich geändert. Noch immer halten sie an dieser steifen, perfekten Nummer fest. Kein Schwung, keine lockeren Bewegungen, alles ist einstudiert, bis ins kleinste Detail. Unnatürlich, unentspannt.«

»Aber ... ich dachte, dass es darum geht, beim Tanzen? Beim Tango?« Nami sträubte sich der Unsicherheit, die in ihr aufwallte.

»Nur, weil es ein Tango ist, heißt das nicht, dass man ihn nicht mit allem angehen soll, was es lohnt, einzubringen! Seht genauer hin. Folgt ihren Bewegungen, lauscht ihren Schritten ...«, orderte die Alte. Widerwillig kam Nami dem Aufruf nach und Sanji tat es ihr gleich.

»Fusuma und Sukēru konkurrieren untereinander. Zwischen ihnen mag eine geschwisterliche Harmonie bestehen, doch wenn sie sich auf dem Parkett bewegen, zählt für sie nur die Macht des Stärkeren.« Erstaunen zeigte sich auf ihrem Gesicht, während die Navigatorin die gefallen Worte auf sich wirken ließ.

»Sie hat Recht«, gestand Sanji. »Der gesamte Ausdruck, ihr ganzer Tanz wirkt ... maskenhaft, aufgesetzt, ...«

»Kluger Junge ...«, zischelte die Schneiderin. »Ich hoffe für euch, dass ihr diesen Berg anders angeht, aber trotzdem zum Ziel gelangt.«

Nami wandte sich ab. Einem inneren Drang folgend, nahm sie ein paar Schritte Abstand und mied das Spektakel. Jenen Moment nutzte die Alte, um den Smutje an seinem Jackett zu sich herunterzuziehen.

»Pass auf, Junge!«, zischte die Alte und Sanji warf einen fragenden Blick auf die Navigatorin, die ihnen jedoch den Rücken gekehrt hatte. »Pass auf, denn das ist wichtig! Wenn du ...«, raunte die Dame ihm zu. Bedächtig nickte Sanji jedes ihrer Worte ab, doch dann zögerte er.

»Sind Sie sicher, dass ...«, fragend schoben sich ihm die Augenbrauen zusammen, doch

die Schneiderin starrte nur fordernd zu ihm auf.

»Und jetzt, wo du es weißt, gebt euch Mühe!«, befahl sie eindringlich.

Gerade, als der Smutje die Lippen zu einer Erwiderung öffnete, verstummten die Instrumente und das Publikum jubelte vor Begeisterung. »Wir haben kein Lied«, spielte er aus.

Die Alte winkte ab. »Ihr zwei braucht keines!« Ein aufmunterndes Grinsen hob ihr die faltigen Mundwinkel empor.

□ ≈ □ ≈ □

Erhobenen Hauptes gingen die Hazumi-Zwillinge von der Bühne und geradewegs auf die Piraten zu. Der Applaus der Zuschauer verebbte, als die Lichter erloschen und der Fokus auf dem Moderator lag, der die Gäste und Teilnehmer durch den Abend führte. Die Ankündigung ihrerseits vernahm Nami nur schwach. Schwer schluckte sie die beklemmende Nervosität herunter.

»Meine verehrten Damen und Herren, es ist mir eine Freude, Ihnen das letzte Paar für diesen heutigen Abend anzukündigen. Doch wie bei den anderen Teilnehmern auch, wird man Sie gewiss und mit großer Sicherheit ebenso in Verückung versetzen. Unser Paar, unsere *Frischlinge*, hat bei der Wahl ihres Liedes ganz auf den Geschmack dieser großartigen Jury vertraut. Gewagt, doch ich bin ohne Zweifel, dass es Ihnen gelingen wird, Sie und uns zu verzaubern. Und nun, lauschen Sie den Klängen, genießen Sie die Darbietung unserer letzten Teilnehmer. Hier für Sie, das Paar mit der Startnummer 13«

Feierlich und mit weitschweifender Gestik verkündete der kleine Mann das Debüt des Duo um die Strohhut-Piraten. Mit zittrigen Knien betraten Nami und Sanji das Parkett, ließen sich vom Spot der Scheinwerfer zur Mitte geleiten.

Der entscheidende Moment war unweigerlich gekommen. Ihr wurden die Finger vor Schreck ganz klamm und das Herz pochte ihr unangenehm laut in den Ohren.

Sanji langte nach ihr, brachte beide in Stellung. Er schien ganz die Ruhe selbst, ein Umstand, der sie noch mehr ängstigte.

»Beruhige dich!«, mahnte er leise. »Warte auf das Einsetzen der Melodie.«

Schwach, kaum merklich, bejahte Nami seine Worte.

»Denk einfach an den Moment, als wir allein waren«, sagte er und nickte zuversichtlich. »Niemand außer uns ist hier. Keine Scheinwerfer, keiner gröhlenden Leute ...«

»Sanji, ich ...«, hob Nami an, doch erstarben ihr die Silben auf den Lippen. Sanft rückte sie der Smutje zu sich heran, wahrte den geforderten Abstand, nahm ihre Hand auf und legte seine Finger an die erforderliche Position ihrer Schulter.

Die Scheinwerfer strahlten so hell, dass Nami versuchte, gegen das Licht anzublinzeln.

»Bleib ruhig«, beschwor Sanji sie abermals, und Nami fragte sich, ob er sie meinte, oder zu sich selbst sprach. Der Druck seiner Finger jedoch zeigte, dass er bei ihr war, sie hielt, ihr Kraft und Mut gab.

Das Anschlagen der Drumsticks verriet ihnen, dass es nun kein Zurück mehr gab. Das Bandoneon setzte ein, ihm folgte die Violine, die sanfte Klänge von sich gab.

Ein Schritt vor, zur Seite, nebeneinander.

Nami zwang sich zur Ruhe, spulte im Geiste die Schrittfolgen ab und versuchte sich zugleich auf den stetigen 2/4-Takt zu konzentrieren. Allmählich spürte sie den Druck

Sanjis Finger in ihrer Schulter, während sie darauf bedacht war, ihren Arm in jener Position zu halten, wie Zoro es ihnen hatte versucht beizubringen. Sie fügte sich der Macht Sanjis, bis sie es jedoch darauf anlegte, ihm, und sich selbst zu beweisen, dass sie ebenso in der Lage schien, sich zu behaupten.

□ ≈ □ ≈ □

Es war ein Schauspiel, nichts anderes als das.

Ein Kampf um die Oberhand.

Jede Drehung, jeder Schritt, langsam, mit Bedacht gewählt und ausgeführt.

Fließend, flink, harsch und sanft zugleich.

Rau, anziehend und doch Vertrauen ausstrahlend.

Nichts ging ohne den anderen.

Halten, ziehen, zerren ...

Obschon die Klänge nicht jene waren, zu denen sie einst übten, fügten Gefühle ihren Tanz zusammen.

Seine Hände hielten sie fest, schoben Nami sicher über die Tanzfläche und diese folgte ihm. Die Töne schwellen an. Geige, Bandeon und Klavier riefen zum großen Finale. Als Sanji jedoch in diesem Moment seine Finger an ihr herabgleiten ließ, stutzte sie kurz und gab ihm zu verstehen, dass ihr sein Tun nicht geheuer war. Er rutschte an ihr hinab, das Gesicht in den Lagen aus Tüll und Seide vergraben, während sich seine Hände in den Stoff krallten und mit einem Male fest daran zogen.

Laute der Überraschung und des Schreckens hallten durch den Saal, als es ihm gelang, den unteren Teil des Kleides abzureißen. Kürzer zeigte sich nun die Robe, gab nun umso mehr der langen Beine preis. Namis schockiertes Gesicht war nicht gespielt, denn es war ihnen nie vergönnt diese Art der Showeinlage in ihre Übungen einzubetten. Nicht einmal einen Gedanken hatten sie an solch eine Performance verschwendet.

Obschon Zoro ihnen strengstens untersagte, ihren Gefühlen mit Mimik Ausdruck zu verleihen, kam Nami nicht mehr länger umhin, jenes Verbot zu umgehen. Empörend die Arme verschränkend musste sie sich hüten, nicht zu kichern, als Sanjis Finger ihre Schenkel hinaufführen.

Flehend sah er zu ihr auf, doch sie nutzte die Kunst der Koketterie und spielte die Widerspenstige. Sowie der Smutje höher glitt, bettete sie ihm ihren Zeigefinger auf die Lippen, nutzte die Gunst der knappen Verwirrung seinerseits, langte nach seinen Schultern und stieß ihn zurück. Sanji rutschte über das glatte Parkett, blieb jedoch Herr seiner Sinne. Mit großen Schritten stolzierte Nami auf ihn zu, griff nach dem Saumen ihres knappen Kleides und ließ dieses im Takte schwingen. Sie umrundete ihren Gegenpart, hielt ihm auffordernd ihre zarte Hand entgegen, deren Einladung sich der Smutje nicht verwehren wollte. Leichtfüßig kam er auf die Beine, zog das gar störrische Weib an sich, haschte nach ihrem rechten Bein und schlang jenes betörend langsam um seine Hüfte, während sich Sanji der jungen Frau entgegenneigte.

Gefährlich nah kam er ihr, näher, als Nami es gewohnt war, doch sie ließ es geschehen. Sein heißer Atem streifte ihre Haut, hinterließ ein Prickeln, das durch ihren Körper jagte und brachte sie dazu, keuchend nach Luft zu ringen. Unweit ihrer roten Lippen verharrte er, beobachtete jede ihrer Regungen, sah das leichte Zittern ihrer Kehle. Abrupt zog er sie mit sich in die Ausgangsposition, Namis Finger krallten sich in seinen

rechten Arm, während sie mit der anderen Hand behutsam nach seinen Wangen haschte. Kurz nur erlaubte er sich, in der zarten Berührung zu verweilen, ehe Sanji grob nach jener Hand griff, und sie mit seinem Becken in eine erneute Drehung bog. Das Herz schlug ihr bis zum Hals, als die abrupten Bewegungen begannen. Nami versuchte in dem Gewirr aus Beinen und Schritten nicht das Gleichgewicht zu verlieren, oder gar zu riskieren, ins Stolpern zu geraten, so, wie es in ersten Stunden des Übens geschehen war.

Wieder zog Sanji sie an sich, bis seine Lippen ihr Ohr erreichten. »Ist gleich vorbei«, gebot er ihr.

Und mit jenen Worten verebbte das Stück.

Leicht wankend und nach Atem ringend, registrierte Nami kaum, dass all die Mühe, all die Qual, nun, mit einem Male, zu Ende schien.

Dicht stand er bei ihr, sie spürte Sanji Körper hinter sich, in ihrem Rücken, während er nach ihren Fingern haschte. Die linke Hand in die Hüfte gestützt, versuchte sie sich auf den hämmernden Puls zu konzentrieren und diesen zum Schweigen zu verdammen.

Durch das grelle Licht der Scheinwerfer sah sie kaum, wie sich die Juroren berieten. Als sie der Moderator des Ganzen jedoch aufforderte, die Bühne zu verlassen, leisteten sie der Bitte Folge. Den tosenden Applaus vernahmen beide kaum. Zu sehr rauschten Blut, Euphorie, Spannung und Angst durch ihre Adern.

Kurz jedoch hielt Nami inne, hetzte auf die Tanzfläche zurück, um das Stück ihres fehlenden Kleides aufzusammeln. Sowie ihre Finger nach dem Stoff langten, hörte sie die jubelnden Zurufe, begeisterten Pfiffe und Lacher. Entschuldigend tat sie einen Knicks vor der Jury und eilte dann auf Sanji zu, der bereits am Rand zur Bühne auf sie wartete und sogleich in die Arme schloss. Sie ließ sich von ihm umfassen, schmiegte sich an seine Brust, während ihr Gesicht in seinem Hemd versank.

□ ≈ □ ≈ □

Die Preisrichter zogen sich zur Beratung zurück. Dies war Zeit genug, um den Tänzern und Tänzerinnen eine kleine Verschnaufpause zu gönnen.

Unter zitternden Fingern langte Nami nach der Wasserflasche und leerte diese beinahe in einem Zug. Sanji jedoch grinste amüsiert. Dann bemerkte er, dass sie an ihm herumwischte.

»Tut mir leid ... mein Make-Up ... ich ... ich habe wohl ... dein Hemd ... ich habe es dreckig gemacht«, nuschelte sie entschuldigend. Verdutzt blinzelte Sanji und sah an sich hinab, ehe ihm ein befreiendes Lachen entkam. Wieder zog er sie an sich, zwanglos, unbefangen, bettete sein Kinn auf ihrem Haupt und platzierte seine Lippen, für Nami unbemerkt, auf ihren Scheitel.

Sanji kümmerte sich nicht um die Blicke und Worte der anderen Kandidaten, blendete die argwöhnischen Gesichter aus, die an ihnen vorübergingen.

Erst, als der Applaus der Zuschauer aufbrandete, horchte er auf und ließ von ihr ab. Mit einem schlichten Nicken bedeutete er ihr, sich in Richtung der Tanzfläche zu begeben. Nami griff nach seiner Hand und spürte ihren Herzschlag abermals wild in ihrem Hals pochen.

»Meine verehrten Damen und Herren ... was für ein ... zauberhaftes Spektakel«, versuchte der Herr die Stimmung im Saal noch einmal anzuheizen. »Was für bemerkenswerte Darbietungen uns heute Abend geboten wurden.« Mit einem Wink

gebot er den Kandidaten, hinaus aufs Parkett zu treten. Während man die einzelnen Paare den Nummern zugehörig auf die Bühne holte, klatschte und jubelte das Publikum. Als die Hazumi-Zwillinge an der Reihe waren, schien es, als wäre der gesamte Saal außer Rand und Band.

»Mein verehrtes Publikum, ginge es nach der Stimmung hier im Saal, stünden die Sieger bereits fest, oder?« Die provozierenden Worte wurden mit lautem Gekreische, mit Pfiffen und Trampeln quittiert. »Doch werden die Sieger der vergangenen Jahre an diesen Erfolg anknüpfen? Wir werden sehen!«

Grinsend gebot der Moderator den Zuschauern Einhalt, in dem er beschwichtigend die brodelnde Stimmung herunterdrückte. Dann trat er an die Juroren heran und ließ sich einen Umschlag geben. Gemurmel machte sich unter den Paaren breit.

»Ladys und Gentleman, zu Beginn ich darf Ihnen den Preis für das beste Kostüm präsentieren«, hob er an. »Es ist vielleicht nicht die wichtigste Kategorie, doch was wäre ein schöner Abend voll Tanz und Musik ohne eine schön anzusehende Dame?« Leises Lachen ging durch den Saal und selbst die Preisrichter nickten einander scherzend zu.

»Oh, welch Überraschung ... nun denn: Der Preis, für das schönste Kleid, das Preisgeld über fünfzig Millionen Berry, geht an ...«

Nami spürte, wie sie die Aufregung erfasste. Schwindel überkam sie und es gelang ihr nur noch, sich an Sanji zu klammern, der neben ihr stand.

»Und der Preis für das schönste Kleid, geht an das Paar mit der Nummer ...«, wieder hielt der Moderator inne.

Allmählich war auch Sanji nicht mehr willens, Ruhe zu bewahren. Wenn bei der Kür zum besten Kleid bereits so ein Theater veranstaltet wurde, was würde erst daraus, wenn die Tanzeinlagen geehrt wurden?

»Nummer 13. Gewonnen haben die Neulinge. Meinen herzlichen Glückwunsch!«, hallte es aus den Lautsprechern und Sanji gelang es gerade noch, Nami anzustupsen. Irritiert blickte diese um sich, doch da kam auch schon der Moderator auf sie zu und nahm die Navigatorin in Empfang.

»Fünfzig Millionen Berry«, jubelte es hinten im Saal, wo die Strohhut-Piraten lautstark ihrer Freude Ausdruck verliehen.

»Da scheinen sich einige mehr zu freuen, als die Siegerin selbst«, giggelte der Mann, überreichte Nami einen riesigen Strauß Blumen und drückte ihr einen Check über das Preisgeld in die Hand. Doch ihre Hände zitterten so sehr, dass ihr der Fetzen Papier beinahe aus den Fingern glitt. Sanji eilte auf sie zu und führte die aufgelöste Navigatorin wieder zu ihrem Platz zurück.

»Unser Täubchen erscheint mir ein wenig konfus. Nun ja, kein Wunder!«, gellte es ins Mikrofon und Menge lachte mitfühlend auf. »Nun denn, kommen wir zum Highlight unseres diesjährigen Wettbewerbs. All unsere Paare haben gekämpft. Geübt, trainiert, was die Füße hergaben und ich kann Ihnen versichern, verehrte Zuschauer, ein solches Drama, eine solche Aktion ... das hatten wir wahrlich lange nicht mehr!« Ein Raunen ging durch den Saal, als der kleine Mann abermals auf die Jury zutrat und nun drei Umschläge in den Händen hielt. Er trat vor die Gruppe, öffnete das erste Kuvert und stutzte.

»Ladys und Gentleman«, begann er von Neuem. »In diesem Jahr ... nun ... was soll's? Auf Platz Nummer drei ... die Hazumi-Zwillinge. Meinen Glückwunsch!«

Eine Stille trat ein, unheimlich und es schien, als wage niemand der Anwesenden überhaupt, Atem zu schöpfen.

»Was?«, hallte es durch die Weiten des Raumes. Eine weitere Frage folgte. Rufe

wurden laut.

Verdattert blinzelte Fusuma gehen das eben Gehörte an. »Was? WAS?!«, keifte sie plötzlich. »Das kann NICHT SEIN!«

»Leider, meine Liebe ...«, der Moderator wandte sich den Preisrichtern zu, die einvernehmlich die gefallene Entscheidung abnickten.

»WAS? DRITTER PLATZ?!« Blässe zierte das Gesicht der jungen Frau, doch der Mann neben ihr wirkte bei weitem nicht so aufgebracht, wie es Fusuma zur Schau trug.

»Dritter Platz? Wir haben noch nie verloren! NIE!«

»Sicherheitsdienst«, sagte der Moderator ungerührt. »Bitte beruhigen Sie sich, Fusuma.«

Doch diese ließ sich nicht so leicht besänftigen. Erst durch Eingreifen des Wachpersonals verschaffte man sich auf dem Parkett wieder Ruhe. Betreten dreinblickend schlurfte Sukēru hinter seiner Schwester her. Sanji beobachtete das Schauspiel und kam nicht umhin, einen Hauch Erleichterung auf dem Gesicht des Zwilling zu bemerken.

»Nun, welch eine ... *famose Überraschung!* Offenbar ist es in diesem Jahr gleich zwei Paaren gelungen, den Königen den Thron zu entreißen ... *entzückend!*«, rief der Moderator freudig aus. »Lassen Sie uns nun zu den Zweitplatzierten kommen. Ihnen wird nicht nur eine Urkunde über ihr Können verliehen, auch kann sich das Gewinnerpaar über ein Preisgeld von über 150 Millionen Berry freuen. Ein stattliches Sümchen ... Nun, Platz zwei geht an ...«

Abermals hielt er inne und suchte in den Paaren nach der richtigen Wahl. Ein breites Lächeln zierte seine Lippen, dann legte er in zuvorkommender Geste den Kopf schräg.

»Nummer 13! Meine Damen und Herren, so etwa hatten wir hier wahrlich noch nie. Ohne ein ausgewähltes Lied sind diese beiden unbekannten Tänzer hier angetreten und haben es geschafft, uns mit ihrer Performance zu entzücken. Ihr habt euch den Preis wirklich verdient!«

Wieder wusste Nami kaum, wie ihr geschah, als man ihr erneut einen großen Blumenstrauß in den Arm legte, während Sanji dem Herren die Hand schüttelte.

»Gut gemacht, hervorragend. Wirklich.« Der Moderator schien hellauf begeistert und klopfte dem Smutje grinsend auf den Rücken. »Ein wirklich faszinierendes Mädchen, meinen Glückwunsch.«

Sanji zwang sich zu einem Lächeln, das jedoch nach all dem Trubel von Herzen kam. Eiligst war auch der andere Umschlag in den Tiefen des Jacketts verschwunden. Abermals platzierte er seine Hand im Rücken der Navigatorin und beide bedankten sich strahlend beim Publikum, sowie den Preisrichtern.

»Kommen wir nun zum ersten Platz ...«, stille breitete sich unter den Zuschauern aus, während es dem Herren gelang, die Atmosphäre noch einmal zum Kochen zu bringen. Noch ganz überwältigt von ihrem kleinen Sieg vernahm Nami nur mit einem halben Ohr, dass Ayako, das Mädchen mit dem schönen schwarzen Haar, das so lang schon versuchte, in die Fußstapfen Fusumas zu treten, ihrem Idol endlich den Rang ablief. Aufgeregt und emotional ergriffen fiel diese dem Moderator um den Hals, ehe sie Nami erblickte und diese ebenso herzte.

»Meinen Glückwunsch, du hast dir den Sieg wirklich verdient!«, schniefte sie in das dunkle Haar des Mädchens, das nicht aufhören wollte, sich zu bedanken.

Mit hämmerndem Puls und farbenfrohen Wangen, wankten sie auf ihre Kameraden zu. Entgegen des typischen Verhaltens, verharrten die Piraten seltsam ruhig, doch lang konnte niemand von ihnen diesem Zwang erliegen und so gaben die ersten bereits auf, grimmig und böse dreinzuschauen. Laut und jubelnd wurden die Zweitplatzierten begrüßt, wild auf sie eingeklappert und aufs Herzlichste in die Arme geschlossen.

»Ihr wart großartig. Einfach fantastisch«, weinte Franky, überschwemmt von freudigen Emotionen. »Es war überwältigend!«

Doch nicht nur der Zimmermann tat seine Bewunderung kund. Die anderen taten es ihm nach, riefen überschwänglich zu Lobgesängen auf.

»Nicht schlecht«, nickte der Schwertkämpfer anerkennend. »Ich hätte nicht gedacht, dass ihr es so weit schafft.«

»Natürlich wusstest du das nicht«, lässig grinsend ließ Sanji seine Hände in den Hosentaschen verschwinden.

»Nimm' den bescheuerten Hut ab, du siehst damit aus wie ein Mafioso!« Zoro war geneigt, dem Smutje den Hut vom Kopf zu fegen, doch dieser parierte und wehrte den kümmerlichen, scherzhaften Versuch gekonnt mit einem erhobenen Bein ab.

»Finger weg, Brüllaffe!«, zischte Sanji dennoch, und Ruffy schüttelte sich vor Lachen über das Schauspiel, welches sich ihm gerade bot.

»Das mit dem Kleid war eine raffinierte Lösung«, hob Robin an und Nami versuchte, so gut es ihr möglich war, den knappen Rock hinunterzuzerren.

»Ja, findest du? Das hat mich ziemlich schockiert, als Sanji mir an die Wäsche ging«, wären ihre Arme nicht bereits mit den riesigen Blumenstäußen belegt, so hätte sie jene am liebsten verschränkt. Stattdessen begnügte sich Nami damit, dem Koch einen böse funkelnden Blick zuzuwerfen.

»Aber ... es sah sehr ... nun ...«, anhand der schelmisch verbogenen Lippen konnte Nami nur erahnen, was sich hinter den Worten der Archäologin verbarg.

»Bitte sprich nicht weiter!«, bettelte Nami, doch Brook, der hinter ihr stand, nickte auffordernd, die Frau käme seinem Wunsch nach.

»Eure Darbietung war außerordentlich ... zu schade, dass ich aus dieser Entfernung, leider so gut wie gar nichts erkennen konnte«, wimmerte der Musikant theatralisch.

»Doch vielleicht ...«

»Brook, vergiss es!«, gebot Nami ihm.

»Also, wenn ich das richtig sehe, dann ... na ja, dann haben wir ja jetzt die zweihundert Millionen Berry, oder?«, warf Franky ein.

»Ja, wir haben die zweihundert Millionen«, jubelte die Navigatorin mit glänzenden Augen.

»Ja!«, folgte Ruffy ihr nach. »Party bis zum Abwinken!«

»Vergiss es!«, abrupt wischte Nami den Eifer des Kapitäns fort. »Davon wird nichts angerührt!«

»Aber ...«, schlotterten die Lippen dessen.

»Nichts aber ...! Tanz dir selbst die Füße wund!«, herrschte sie und verzog nicht weniger pikiert den Mund, als die Bande abermals in schallendes Gelächter verfiel.

□ ≈ □ ≈ □

Allmählich löste sich der Trubel auf, als der Großteil der Gäste aufbrach, um den

Heimweg anzutreten.

»Suchst du wen?«, fragte Sanji, denn ihm entging nicht, dass die Navigatorin offenbar Ausschau nach jemandem hielt.

Nami fuhr zusammen, nickte jedoch. »Ja, ich ... ich suche die alte Schneiderin.« Den Blick auf den Fetzen des Kleides gerichtet, rieb sie den Saum zwischen ihren Fingerspitzen. »Ich ... wollte mich bei ihr bedanken.«

»Kann ich verstehen«, gestand der Smutje. »Na komm, wir suchen sie.«

Ihre Mundwinkel eilten gen Norden, während sich Nami bei ihm einhakte.

»Wo sind die Blumen?« Neugierde umwand seine Worte.

»Oh, ähm ... Robin wollte sie nehmen. Sie meinte, dass ich vielleicht meine Hände noch mal benutzen wolle.« Ein leises Kichern entschlüpfte Namis Lippen, doch hielt sie inne. »Sanji, wo ... wo sind die ... die ...?«

»Keine Sorge«, grinste er und deutete auf die Brusttasche seines Jacketts. »Alles sicher verwahrt. Morgen früh können wir die Checks einlösen.«

Erleichtert sanken ihr die schmalen Schultern herab. Suchend tasteten ihre Finger nach seiner Hand, ehe sie sich an die Schulter des jungen Mannes lehnte. Wieder ließ Nami den Blick schweifen. »Hm, ob die beiden fluchtartig die Veranstaltung verlassen haben?«

»Du meinst die Zwillinge?«, riet Sanji und zuckte die Schultern. »Gut möglich, so, wie die sich aufgeführt hat.«

»Ja, das ... war nicht besonders professionell«, murmelte Nami die Nase rümpfend, doch dem Smutje entkam nur ein kehliges Lachen. Skeptisch linste sie zu ihm auf, ehe sich auch ihre Lippen zu einem Grinsen bogen.

»Da ist sie.« Mit einem Nicken verwies Sanji auf die gesuchte Person. Die Alte saß auf einem Hocker an einer der Bars und hielt ein Pläuschchen mit der Tresenkraft.

»Hallo«, knapp entwich Nami die Begrüßung.

»Na, ihr zwei Hübschen? Hab ihr euch von eurem Erfolg erholt?«, ihnen noch immer den Rücken zugewand, grinste die Alte in den Humpen vor sich.

Fragend sah Nami zu Sanji auf, der lächelnd den Kopf schüttelte.

»Ich ... wir ... wir wollten uns bei Ihnen bedanken«, sagte die Navigatorin hastig, doch die Alte verbot ihr weitere Worte.

»Schon gut, Mädchen ...« Erschöpfung mischte sich unter die rauen Klänge ihrer Stimme. »Ich sollte mich bei euch bedanken.«

»Aber ...«, hob Nami von Neuem an, doch nun war es Sanji, der ihr Vorhaben verneinte.

»Wisst ihr ...«, begann die Dame. »Nach allem, was geschehen ist, denke ich, dass ich meine Entscheidung, euch zu helfen, nicht bereuen muss, obwohl ihr Piraten seid.« Die Alte genehmigte sich einen weiteren, großen Schluck ihres Biers und drehte sich zu ihnen herum. »Die Idee war gar nicht so schlecht, hm?« Grinsend deutete sie auf den Fetzen, den Nami am Leibe trug. »Ich hatte mal Lust auf etwas nicht so Typisches.«

»Nun, das ... das ist Ihnen gelungen«, hauchte Nami.

»Ja, nicht wahr? Ja, das ist es«, zwinkerte die Alte dem Mädchen zu.

»Sanji«, bedeutungsvoll nickte Nami in Richtung der Dame. »Gib ihr die fünfzig Millionen Berry.«

»Wa-?«, fiel der Smutje in ihre Worte ein, doch dann besann er sich.

»Oh nein, Mädchen«, winkte die Schneiderin ab. »Das ist euer Verdienst. Glaub mir, ich habe ... meinen Preis schon bekommen. Behaltet euer Geld.«

»Sind Sie ... sich dessen auch ganz sicher?«, hakte Sanji zweifelnd nach.

»Aber natürlich!«, rief die Frau aus. »Natürlich. Und ich will keine Widerworte hören!«

Der halbherzigen Drohung kamen die beiden mit einem einvernehmlichen Kopfnicken nach.

»Nun, Kinder ... ich denke ... ich habe meinen Soll für heute erfüllt. Und jetzt macht, dass ihr von hier verschwindet! Nur, weil das hier ein Tanzwettbewerb war, heißt das nicht, dass man auch hier nicht nach Piraten wie euch sucht!« Mit einer scheuchenden Bewegung wurden sie aus der Halle gejagt.

□ ≈ □ ≈ □

Sowie das Geldinstitut am nächsten Morgen seine Pforten öffnete, standen die Strohhüte bereit, ihren Lohn in Empfang zu nehmen. Verdutzt blinzelte der Chef des Hauses, als sie nach der Auszahlung ihrer erbrachten Leistung verlangten. Mit zwei großen Koffern in den Händen, traf der Geld-Trupp wieder auf der Sunny ein.

»Ahhh!«, gähnte Zoro und streckte sich ausgiebig, als der Kurs berechnet und die Piraten ihr nächstes Ziel in Angriff nahmen. »Endlich geht's weiter!« Doch kaum, dass der Schwertkämpfer den Satz beendet hatte, nickte er wieder ein.

»Der hat offenbar viel nachzuholen?«, sinnierte Sanji, der den Damen soeben einen Früchtebecher kredenzte.

»Wir haben ihm wohl ganz schön zugesetzt.« Nami zuckte die Schultern, behielt jedoch die Koffer, die links und rechts neben ihrem Stuhl verweilten, im Auge.

»Hat es euch gefallen?«, fragte Robin, das Kinn auf die gefalteten Hände gestützt und die beiden seelenruhig betrachtend. »Das Tanzen, meine ich.«

Nami spürte, wie ihr das Blut die Wangen färbte und auch Sanji räusperte sich verlegen. Sie ließen die Frage unkommentiert. Doch wenn der Mond leuchtend am Nachthimmel stand, und beide gequält von Schlaflosigkeit waren, konnte man ihre Silhouetten im Glanz der Sterne tanzen sehen.

ENDE